Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pestalozzi, Johann Heinrich,

Ein Wort über den gegenwärtigen Zustand meiner pädagogischen Bestrebungen und über die neue Organisation meiner Anstalt

Zürich 1820

Bibl.Mont. 4177
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10724519-6

Bibl. Mont.
4177

7 Bibl. Mont

Ein Wort

über den

gegenwärtigen Zustand meiner pädagogischen Bestrebungen und über die neue Organisation meiner Anstalt.

Von

Heinrich Pestalozzi.

Bayerische
München

Zürich,
gedruckt bey Orell, Füßli und Compagnie,
und zu haben
in Iferten beym Verfasser.
1820.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Indem ich dem Publicum gegenwärtig den neuen Plan der Organisation meines Hauses vorzulegen gedenke, sehe ich mich genöthigt, einerseits die Geschichte meiner frühern Bestrebungen für die Aeufnung des Erziehungswesens mit ein paar Worten zu berühren, anderseits auch einigen Aufschluß über das zu geben, was ich im Allgemeinen für die tiefere Begründung meiner Bestrebungen jetzt einzurichten und hinter meinem Grabe sicher zu stellen, mich in der Lage und verpflichtet fühle.

Schon meine erste Jugend fiel in Tage, in denen die innere Kraft des Wohlstands, der Beruhigung und des Segens aller Stände in ihren wesentlichen Fundamenten sichtbar zu schwanken anfieng. Ich sah besonders in meinem Vaterland mitten im Anschein seines wachsenden Reichsthum und der ökonomischen Aufnahme seines Besitzstands nicht nur die Quellen seines

unausweichbaren Wiederversinkens in Armuth sich täglich verstärken, sondern auch sogar in dieser in unserer Mitte so geheißenen und geglaubten, hochguten Zeit die Zahl der armen, eigenthumslosen Menschen sich sichtbar und hie und da in einer gräßlichen Proportion vermehren und zugleich den Geist des Gesindellebens im eigenthumslosen Volk um mich her so viel als allgemein werden. Die ehmals in unserer Mitte auch in den niedern Ständen festgegründeten Fundamente eines stillen, redlichen, sittlichen und beruhigten Hauslebens verschwanden in denselben allmälig allgemein; sogar die seit Jahrhunderten von den Vätern geerbten, Achtung und Zutrauen gebiethenden Sitten, Denkungs- und Handlungsweisen des Mittelstands, dessen allgemeine und tiefgewurzelte Ehrenfestigkeit ehemals selber vom Staat aus mit der höchsten Sorgfalt geachtet und beschützt war, verloren sich allmälig auf die bedauerlichste Weise. Unter diesen auffallenden Umständen konnten mir mitten im allgemeinen und öffentlichen Jubel eines unnatürlichen und fundamentlosen, blos vorübergehenden Zeit- und Augenblicks-Verdienstes, so groß er auch immer war, die künftigen Nothverlegenheiten des Vaterlands, die aus diesen Umständen entspringen mußten, nicht entgehen. Ich sprach auch diese Ansicht schon in meiner Jugend in meinen Um-

gebungen mit Bestimmtheit und Offenherzigkeit aus, sah aber dabey die Noth und Verarmung, die dem Vaterland in dieser Lage bevorstehen mußte, dennoch mehr als ein wirksames Heilungsmittel gegen die allgemein keimenden Quellen unsers allmäligen Versinkens in sittliches, häusliches und bürgerliches Verderbniß, als ein im Vaterland unbesiegliches bleibendes, Uebel an, und erkannte auch schon damals, daß die einzige Möglichkeit, diesen in unserer Mitte bestehenden und uns fernen bedrohenden Uebeln abzuhelfen, in der Anbahnung einer bessern Erziehung der Jugend in allen Ständen zu suchen und zu finden sey. Auch schien mein Zeitalter mit mir die nehmliche Ansicht zu haben. Es war durch mein Leben eine allgemeine Scheinanstrengung für das Erziehungswesen, die so groß war, daß sich das Jahrhundert in Rücksicht auf diese Bestrebungen selber den Namen des pädagogischen gab. Auch wechselten in demselben Aufsehn machende Erziehungssysteme schnell auf einander. Die Erziehungsschriften häuften sich ins Unermeßliche, und da die Liebhaberey über diesen Gegenstand Modesache ward, suchten auch eine unermeßliche Anzahl Menschen bey derselben Vortheil, Ehre und Zeitvertreib, und drängten sich in den ungleichsten Formen und Gestalten hervor, um auf allerley alt- oder neumodische Weise

als Erzieher, als Lehrer, als Schulmeister, als Präceptor's, als Informators u. s. w. öffentlich und in Privathäusern Brod und Anstellung zu finden, und auch selber auf dieser Laufbahn als Schriftsteller sich auszuzeichnen, und sogar Vortheile, die sonst nur auf brillanten Carrieren erreichbar sind, zu erringen. Unstreitig waren unter der Menge dieser Menschen sehr viele ausgezeichnete Leute von reinem, edeln Sinn, großen Talenten und Kenntnissen; aber die meisten von ihnen waren hingegen in den Schwächen eines Zeitalters befangen, dem die Kraft des häuslichen Sinns der Einfachheit, der kindliche Sinn und die praktische Lebensgewandtheit, die zur Entfaltung, Stärkung und Belebung der kindlichen Kräfte, d. h. zu den wesentlichsten Fundamenten des Erziehungsberufs, dem sie sich widmen wollten, nothwendig sind, in einem hohen und auffallenden Grad mangelten. Das Große dieses Zeitdrangs in der Pädagogik vermehrte freylich die Zahl der sogenannten gebildeten Menschen ins Unermeßliche. Es war auch eigentlich geeignet, einzelne Zweige des menschlichen Kennens und Könnens auf eine Höhe zu bringen, auf der sie vorher nicht standen, und ebenso in allen Wissenschaften und Künsten einzelne Männer hervorzubringen, die ihrem Zeitalter und ihrer Wissenschaft Ehre machten; aber eine äußerst große

Menge der in diesem Zeitpunkt erzogenen Menschen war in einem Meer eines, sie für die Beruhigung ihres häuslichen Lebens und ihres Privatexistenz, zu nichts und aber nichts hinführenden, oberflächlichen Vielwissens gleichsam ersäuft und zu einem leeren Maulbrauchen über alle Gegenstände des Seyns und des Lebens hingeführt, das, anstatt den wachsenden Uebeln der Zeit abzuhelfen, und den immer mehr mangelnden Haussegen in allen Ständen zu erneuern, zu beleben und zu stärken, ihn vielmehr mit jedem Jahrzehend immer mehr untergrub, und seinem gänzlichen zu Grundgehn nahe brachte. Auch sind das Landesverderben und die Landesgefahren, in Rücksicht auf das Versinken der wesentlichsten Fundamente des allgemeinen Haussegens, in dem langen Zeitpunkt meines Lebens auf eine Höhe gestiegen, daß die Geschlechter auch nur aus der unserm Zeitpunkt am nächsten stehenden Vorwelt sich in dieser Rücksicht in keinem Stück und in keinem Verhältniß mehr erkennen würden. Das Verkünstlungsverderben Europa's ist von dieser Seite in diesem Zeitpunkt gleichsam ab den Ketten gelassen worden, und die Erziehungsverirrungen sind so sehr in den Wirrwarr dieser Verkünstlung hineingezogen, und von den Reizen ihrer Sinnengeniessungen hineingelockt worden, daß ich es aussprechen muß, die Zeit-

erziehung hat sich dem Dienst des Verkünstlungsverderbens eigentlich unterworfen, und zu dem unnatürlichen, gewaltsamen Umsturz der häuslichen Segenskräfte, dem es in diesem Zeitpunkt so nothwendig hätte entgegenwirken sollen, wesentlich mitgewirkt, und dazu große und in einem hohen Grad verderbliche Dienste geleistet. Und so wie ich auf der einen Seite sah, daß der erste und größte Drang der Landesnoth, der aus dem allgemein eingerissenen, die Kräfte unsers Geschlechts verwirrenden und abschwächenden Verkünstlungsverderben unsers Welttheils hervorgehen mußte, vorzüglich den eigenthumslosen Mann im Land und den Mittelstand, mit diesem aber auch sowohl den Kern des Lands als die unverhältnißmäßig größere Mehrzahl der Landeseinwohner treffen werde und treffen müsse; so sah ich auf der andern Seite ebensowohl, daß die mit den Folgen unsers allgemeinen Verkünstlungsverderbens innig verwobenen Erziehungsverirrungen unsrer Zeit mit dem höchsten Drang ihres Verderbens vorzüglich und am stärksten auf diesen Kern des Landes, auf den Mittelstand, und mit ihm auf den eigenthumslosen Mann im Land, folglich auf die ohne alles Verhältniß weit größere Anzahl der Landeseinwohner hinwirken müsse. Diese gedoppelte Ansicht des Gegenstands stand mir von meiner Jugend auf

als auffallende und sich täglich mehr erheiternde Erfahrungssache vor Augen. Mein Herz ward darüber warm, und besonders in Rücksicht auf den eigenthumslosen Mann im Land und den Mittelstand, die beyde in den Zeiten unsrer Väter in unserm Vaterland in sittlicher, geistiger, häuslicher und bürgerlicher Hinsicht eine so ausgezeichnete und ins Innerste ihrer Individualverhältnisse kraftvoll eingreifende, gesetzliche und freywillige Obsorge genossen, innig bewegt und gerührt. Ich konnte in dieser Lage und in dieser Ansicht des Gegenstands nicht leben, ohne zu trachten, mein Scherflein dazu beyzutragen, diesen Uebeln, unter denen das Vaterland litt, und den noch größern, mit denen es bedroht war, nach meinen Kräften entgegen zu wirken. Ich sah aber freylich bald, daß die Zeit und Umgebungen, unter denen ich lebte, nichts weniger als reif waren, diesen Uebeln für einmal in ihren Quellen abzuhelfen, oder auch nur den Lauf derselben gegenwärtig mit einigem Erfolg still zu stellen. Ich sah bald, daß nichts zu thun möglich war, als von ferne einige Mittel anzubahnen, durch welche der Lauf dieses Verderbens in Zukunft mit einigem Erfolg gemäßigt und still gestellt werden könne. Ich sah auch bestimmt, daß dieses nur durch die Erziehung zu erzielen möglich ist. Ich widmete mich auch diesem Beruf von

meiner frühsten Jugend an, und zwar bestimmt mit Rücksicht auf die Gefahren, mit denen ich den eigenthumslosen Mann im Land, und den Mittelstand in meinen Umgebungen bedroht sah, und suchte im Anfang meiner Erziehungsversuche vorzüglich auf die Erziehung des Volks einwirken zu können, und überließ mich sehr frühe dem Lieblingsgedanken der Errichtung einer Armenanstalt, die die nöthigen Volksbildungsmittel in ihrem ganzen Umfang in ihrer Mitte besitzen und durch ihre vorschreitende Verbesserung und Ausdehnung in meinen Umgebungen bildend und wohlthätig auf die niederste Klasse des Volks zu wirken geeignet seyn sollte. Aber jugendlich und unreif für diesen Versuch mißlang er, und ich konnte die innigste Sehnsucht, den Faden meiner abgebrochenen Bestrebungen von neuem wieder anzuknüpfen, nicht befriedigen, bis ich in Stanz an eine Stelle kam, die mich hoch erfreute, indem ich durch sie in das eigentliche Gleis meiner Jugendversuche eintreten, und in meinen Erziehungsbestrebungen in den Schranken meiner Neigung, den Nothbedürfnissen des armen, eigenthumslosen und unbeholfenen Manns im Land zu dienen, bleiben zu können glaubte. Aber der schönen Traum meiner diesfälligen Hoffnungen dauerte nicht lange. Ich mußte das Volk der Berghöhen, das auch in Armuth und

Noth unbeholfen so kraftvoll und erhebend neben mir da stand, bald wieder verlassen und im niedern Theil des Emmenthals, in Burgdorf, in eine Erziehungsanstalt gleichsam hineinfallen, deren Ansprachen mich weit von dem ursprünglichen Fundament meiner Neigung für die Erziehung abführten, als der Revolutionszeitpunkt eintrat, und auf der einen Seite einen Strahl von Gunst auf mich fallen ließ; auf der andern Seite aber störrend, verwirrend und, ich muß sagen, betäubend auf die Anstalt, der ich vorstand, einwirkte, und mich fühlen machte, wie wenig ich der Stellung, in der ich mich befand, gewachsen war.

Indessen lenkte mich die Eigenheit meiner Natur, die mit der innern Neigung, den Gegenstand der Erziehung vorzüglich nach den Bedürfnissen des armen, und erziehungshalber unbeholfenen Manns im Land ins Aug zu fassen und zu behandeln innig verbunden war, mit unwiderstehlicher Kraft dahin, in meiner Stellung in Burgdorf alles zu thun, den Unterricht auf die einfachen Grundsätze und Mittel hinzulenken, zu denen mich meine Bemühungen in Stanz, den Unterricht nach den Bedürfnissen des armen und in dieser Rücksicht vernachläßigten Volks einzurichten, brachten. Diese Bemühungen kamen aber besonders durch Ein-

seitigkeit und Mangel von Reifung ihrer Mittel mit dem Umfang der Bedürfnisse des Hauses, dem ich vorstand, in Widerspruch, und hatten eine lange Reihe von Jahren Folgen, auf die ich mehr mit Wehmuth als mit Befriedigung zurücksehe. Diese in ihren Folgen so lange dauernde Epoche meines Lebens steht jetzt im Bild eines großen Wirrwarrs von muthvollen Anstrengungen und leichtsinnigen Vernachlässigungen, von mächtig frappirenden und erhebenden, idealischen Allgemeinheiten, und eben so niederschlagenden und unbegreiflichen, praktischen Einseitigkeiten und Beschränktheiten, von schwelgenden Aufschwüngen, Tod und Grab hauchenden Versinkungen vor meinen Augen. Dieser Wirrwarr, wie er eine so lange Reihe von Jahren die eigentliche Wirklichkeit war, in der wir lebten und schwebten, konnte indessen bey aller seiner Einseitigkeit, Verwirrung und Beschränkung doch nicht anders, als auf die mannigfaltigste Weise bildend auf uns einwirken. Die großen Erfahrungen dieses Zeitpunkts, die sich alle aus dem Mittelpunkt unsrer Zwecke entspannen, mußten nothwendig einige wesentliche, pädagogische Ansichten in uns zu einer Reifung bringen, zu der wir ohne die Gewalt der Umstände, in denen wir so lange lebten, nicht gelangt wären. Schon im Anfang dieses Treibens und Strebens ward

es uns heiter, daß alle Mittel, welche dem armen und unbeholfenen Mann im Land, in pädagogischer Hinsicht, wahrhaft Hülfe und Handbiethung zu leisten vermögen, auch bestimmt um ihrer Einfachheit willen geeignet sind, auf das Kind des vornehmen und reichen Mannes im Land bildend einzuwirken. Eben so ward uns im Anfange unsrer Bemühungen heiter, die Uebungen der reinen, elementarischen Entfaltung der Grundkräfte unsers Geschlechts müssen den Anwendungsübungen dieser Kräfte wesentlich vorhergehen. Auch das war uns heiter, die Uebereinstimmung aller Kräfte unsers Geschlechts und das Gleichgewicht, in dem sie wesentlich und nothwendig gegen einander stehen müssen, können nur durch die Unterordnung unserer sinnlichen und geistigen Anlagen und Kräfte unter die höhern Ansprüche des innern, göttlichen Wesens unserer Sittlichkeit erzielt werden, und zwar durch Mittel, die aus der Religiosität des reinen, häuslichen Lebens hervorgehen, und in der frommen, heiligen Kraft der Wohnstubenbildung ihre erste Belebung und ihre vorzüglichste Nahrung finden. Alle diese wesentliche Ansichten einer, wahrhaft auf psychologischen Fundamenten gebauten, Erziehungsweise fielen uns in den ersten Versuchen unsers Zusammenlebens in ihrer ganzen, tiefen Bedeutung allgemein auf; aber die wirk-

liche Erziehungsweise unsers Hauses im ganzen Umfang unserer Bestrebungen auf diese Fundamente zu bauen, war eine Aufgabe, die unsere Kräfte weit überstieg, und dabey noch in uns selbst die größten Hindernisse ihrer Auflösung fand. Doch waren unsere diesfälligen Ansichten und Bemühungen nichts weniger als fruchtlos. Wir leisteten in einzelnen Rücksichten viel, und Einiges, das nicht blos selten geleistet wird, sondern sich auch wirklich als tief in das Wesen der Menschennatur eingreifend bewährte. Die Vorzüge, die einige Uebungen unsers Hauses in Rücksicht auf die Entfaltung der Geistes- und Kunstkräfte unsers Geschlechts von Anfang an darbothen, sind auch sehr und allgemein bekannt, aber freylich nicht mit heiterer und bestimmter Anerkennung der unzweydeutigen Folgen, die eine psychologische und vollendete Weiterführung dieser Uebungen auf die Erzielung des Wesens und des Umfangs derselben hätte haben können und haben sollen. Sie haben aber diese Folgen leider wirklich nicht gehabt und nicht haben können. Wir stellten uns darin selber still, indem wir ihre Wirkung nicht zuerst in uns selbst zu einiger Reifung brachten, ehe wir sie äußerlich darzustellen suchten. — Selbst zu dem, was wir suchten, ungewachsen, brauchten wir noch dazu untaugliche Mittel, und äußere Gewalt, wo uns innere

Kräfte fehlten, und kamen auf dieser Bahn durch die Eigenheiten unserer Persönlichkeit, natürlich auch im Urtheil über die Mittel, zu unserm Ziel zu gelangen, immer mehr von einander. Ich berühre aber die Folgen dieses Zustands, so drückend sie auch auf mich wirkten, nicht gerne, und sage nur dieses: Wir dürfen auch gegenwärtig vom Publikum noch kein richtiges Urtheil über unser Thun, am allerwenigsten aber über das, was darin einen wirklich psychologischen Werth hat, erwarten. Die Ansichten darüber sind zu lange, zu vielseitig und zu belebt irregeführt worden. Aber indem wir gegenwärtig mit mehr Umsicht und mit weniger Hindernissen unserm Ziel fortdauernd entgegen streben, dürfen wir hoffen, nach und nach auch Vorurtheile fallen zu machen, die wir lieber mit Thatsachen als mit Worten widerlegen. Unser Haus hat sich nunmehr zum hohen Segen einer so festen als stillen Ordnung und allgemeinen Uebereinstimmung des Willens und der Zwecke seiner dasselbe führenden Glieder erhoben. Die Vorzüge, die einige unserer Unterrichts- und Bildungsmittel unzweydeutig haben, werden gegenwärtig weder durch den Widerspruch ungleicher Ansichten und Meynungen, noch durch den Widerstand sich durchkreuzender Leidenschaften in unserer Mitte gelähmt und gestört. Zudem haben auch die

Schwierigkeiten, die von dem Mißverhältniß unserer ökonomischen Kräfte zu der Größe unserer Bestrebungen herrühten, und so lange drückend in unserer Mitte statt fanden, ihr Ziel erreicht. Das Resultat der Subskription auf meine Schriften sichert mir bedeutende, bleibende Mittel für meine Zwecke, die mir bisher mangelten. Zudem giebt der Entschluß meines Sohnssohns, die Fortsetzung meiner Bestrebungen als den Beruf seines Lebens anzusehen, und sich für denselben mit meinem Freund Schmid durch die engsten Bande, die nur ein solcher Lebensplan zu knüpfen geeignet ist, zu verbinden, auch in ökonomischer Hinsicht eine genugsame Solidität.

Was aber in Rücksicht auf den inneren Werth meiner Bestrebungen über alle ökonomische Sicherheit, und über alles Aeußere unserer Zwecke hinaus geht und ewig höher steht, als alles dieses, ist, daß es mir gelungen, durch eine neue Anstalt für die Bildung von Erziehern und Erzieherinnen meinem alten Unternehmen, im Innern seiner Zwecke und seines Wesens, eine neue Basis zu verschaffen, deren tiefes und allseitiges Eingreifen niemand entgehen kann, der die innige und humane Vereinigung beyder Anstalten, die nun über anderthalb Jahre besteht, unbefangen ins Auge faßt. Es muß ihm als thatsächlich bestätigt auffallen, wie nicht nur

die Vorzüge des Fleißes und der Talente in beyden Anstalten harmlos, ohne irgend eine Spur von Neid und Kränkung gegenseitig respektirt und unter allen Kindern ein inniger, sich gegenseitig erheiternder Frohsinn ein Band der Achtung, Liebe und Schonung begründet, daß ich bestimmt sagen darf: es ist unwidersprechliche Thatsache, daß bey der in verschiedenen Rücksichten nothwendig statt findenden, ungleichen Behandlung der Kinder aus beyden Anstalten, die Kinder der sogeheißenen Armenanstalt im Kreis der andern mit einem im strengsten Sinn des Worts ungestörten, heitern Frohsinn dastehen, und von den andern mit einem unbefangenen Wohlwollen und mit einer lieblichen Näherung behandelt werden, die in Rücksicht auf ihre diesfällige, innere Gemüthsstimmung im höchsten Grad befriedigend ist. Die Kinder der Armenanstalt leisten, mitten indem sie alle Bildungsmittel, die das Haus den Begüterten zu geben im Stand ist, mitgenießen und wohl benutzen, dem Haus täglich Dienste, die freylich eigentlich nur Kinderdienste gegen ihr Vaterhaus sind, an denen die Begüterten keinen Theil nehmen, und erfüllen auch ihre diesfälligen Pflichten mitten im Kreis der andern mit einem Frohsinn, mit einer Unbefangenheit und mit einer anmuthsvollen Anhänglichkeit in allen ihren Umgebungen, die

jedem gefühlvollen Herzen in einem hohen Grad auffallen muß. Ich habe aber auch auf der andern Seite keinen einzigen der begütertern Zöglinge eines dieser Kinder ob dem Unterschied ihrer Stellung und ihrer Behandlung im geringsten kränken gesehen. Es scheint auch nicht, daß je einem Zöglinge des Hauses auch nur ein Sinn daran komme, daß dieses auch nur möglich sey; denn sie sehen sich beyderseits als Kinder eines Vaters, und zwar eines Vaters an, der jedem unschuldig gekränkten Kinde mehr Liebe und mehr Aufmerksamkeit erzeigen würde, als in diesem Augenblick irgend einem andern. Und so ist dadurch die Basis der Möglichkeit eines guten Erziehungshauses von Kindern aus ungleichen Ständen in ihren wesentlichen Grundpfeilern heiter gemacht, und in dieser Rücksicht ist die Errichtung meiner neuen Anstalt in pädagogischer und psychologischer Hinsicht im höchsten Grad wichtig; denn es ist mir bloß durch sie möglich geworden, jüngere und ältere, begüterte und nicht begüterte Kinder zugleich in meinem Haus aufzunehmen, und ihre Führung gemeinsam zu dem Geist eines häuslichen Lebens hinzulenken, und so das ganze Personale meiner Zöglinge mitten durch alle eingelenkte und begründete Thätigkeit meines Hauses von allen Seiten ruhig, froh, heiter und befriedigt zu erhalten, und den bösen

Keim der Unnatur, die bey aller sittlich, geistig und physisch obwaltenden Einseitigkeit, Beschränkung und Ueberspannung in der Erziehung sich immer so gerne einschleicht und Wurzel faßt, in seiner ersten Entfaltung zu entkräften.

Im Gefühl der Wichtigkeit dieser Vortheile suchen wir sie in ihrer ganzen Vielseitigkeit und in ihrem ganzen Vollwerth zu benutzen. Wir wünschen in dieser Rücksicht so viel Wohlthätigkeitszwecke damit zu verbinden, als es uns möglich ist. Wir wünschen besonders allmälig durch sie ein fortdauerndes Bildungsmittel des für den ganzen Umfang unserer Zwecke benöthigten Personale in unsrer Mitte zu organisiren, und sogar die Anbahnung einer Möglichkeit der Errichtung einer polytechnischen Volks- und Industrieschule für die elementarische Bildung der mittlern und niedern Stände nach dem ganzen Umfang ihrer Berufs- und Erwerbszweige vorzubereiten. Da aber diese Zwecke von dem Daseyn, Aeufnung und Wachsthum der elementarischen Entfaltungsmittel der Kräfte und Anlagen unsers Geschlechts abhangen, und gleichsam selber von ihnen ausgehn, so concentrirt sich der Mittelpunkt unserer Bestrebungen wesentlich auf Einrichtungen und Maßregeln, welche den Fortbestand, die Ausdehnung, Erhaltung, weitere Bearbeitung und Vervollkomm-

nung der Idee der elementarischen Entfaltung der menschlichen Kräfte und der daraus nothwendig herfließenden, psychologischen Organisation der Bildungs- und Erziehungsmittel unsers Geschlechts auch für die Zukunft zu sichern und die Anwendung der Elementarmittel, theils auf die Anfänge alles wissenschaftlichen Unterrichts, theils auf die praktische Bildung der Kinder zu aller Art von häuslichen und bürgerlichen Berufs- und Erwerbsmitteln durch fortgesetzte Versuche einzulenken und anzubahnen geeignet sind; und wir glauben, die Lage und Stellung, in der wir uns befinden, die Verhältnisse, die wir für diesen Zweck schon so lange genossen, und die Erfahrungen, die wir darin gemacht, haben uns hiefür einige Kräfte und Mittel in die Hand gegeben, die, indem sie uns die Erreichung höherer Zwecke durch die Fortbearbeitung dieser Mittel als möglich darstellen, uns dieselbe zur Pflicht machen. Und indem uns im Gefühl dieser Pflicht alles daran liegt, die Bearbeitung der Elementarbildungsmittel, so viel uns in der Schwachheit unsrer Kräfte, und in der Beschränkung unsrer Mittel möglich ist, theils in ihrem ganzen Umfang, theils von ihrem Ursprung, von ihren ersten Anfangsübungen aus, mit der größten Sorgfalt weiter zu führen, und ihrer allmäligen Vollendung näher zu bringen, so ist

uns in dieser Rücksicht alles daran gelegen, eine Anzahl von Kindern von 6 bis 10 Jahren in unser Haus aufzunehmen; denn wir sind überzeugt, daß einerseits das Daseyn so junger Kinder zur vollendeten Bearbeitung der elementarischen Uebungen, so wie anderseits zur Befähigung von zu Erziehern und Erzieherinnen bestimmten Jünglingen und Mädchen, sie mit Erfolg und mit Leichtigkeit anzuwenden und zu benutzen, wesentlich nothwendig ist. Wir sind zugleich überzeugt, daß durch eine wahrhaft elementarische Führung bey Kindern schon in diesem Alter weit mehr geleistet werden kann, als man sich vorstellt. Es ist desnahen unstreitig, die Erreichung unsrer Endzwecke fordert, daß wir Kinder von der größten Verschiedenheit im Alter, Fähigkeiten und Verhältnissen in unsere Anstalt aufnehmen, aber denn auch, daß dieses mit der größten Umsicht und Vorsicht geschehe; denn wir könnten nichts thun, das dem Ganzen unsrer Zwecke nachtheiliger und gefährlicher wäre, als wenn wir mehrere Kinder, die bey einer verschrobenen und das Innere der Menschennatur verwirrenden und schwächenden Führung von dem einfachen Gang, in welchem die Natur selber die Kräfte unsers Geschlechts entfaltet, abgelenkt und durch entgegengesetzte Einwirkungen und Fertigkeiten dafür abgeschwächt wären,

mit Leichtigkeit in die Anstalt aufnehmen würden. Die Gefahr und das Verderben der Annahme solcher Kinder wäre für uns auch in dem Grad groß, als selbige in ihrem Alter schon vorgerückt wären. Doch muß man sich auch hierin nicht von dem Schein dieser Verschrobenheit und der daraus hervorgehenden Unfähigkeit einer elementarischen Bildung irrführen lassen, und diese Verschrobenheit durchaus nicht voraussetzen, wo sie wirklich nicht da ist. Es giebt Kinder, die auf dem Lande und in beschränkten, ergen Verhältnissen erzogen worden, und positiver Kenntnisse, auch redens= und sprechenshalber, vernachläßigt noch in einem vorgerückten Alter ganz unfähig sind, sich selber über die gemeinsten Gegenstände des Lebens verständlich auszudrücken, die aber dennoch im stillen Kreis ihres häuslichen Lebens innerlich belebt, aufmerksam, forschend, thätig und sogar gewandt sind; solche Kinder, die dem beschränkten Schulmeisterauge und dem Schwatzervolk der oberflächlichen Maulbraucherey in jedem Fall dumm und unfähig scheinen, sind oft einer elementarischen Entfaltung ihrer Kräfte selber vorzüglich fähig, und solche Kinder in die Anstalt aufzunehmen, fürchteten wir uns gar nicht; im Gegentheil, wir wünschten sie unter gewissen Umständen vorzüglich. Ich muß, diesen Gesichtspunkt mit Rührung ins Aug'

fassend, in Rücksicht auf denselben noch sagen: Es ist ein großer Trost für unser so vielseitig verwahrlosetes Geschlecht, die Natur erliegt in Einfalt und Unschuld, wenn auch in sonst äußerst beschränkt erzogenen Kindern, nicht leicht in sich selber; sie gefahret dieses gänzliche Erliegen ihrer selbst durch sich selbst nur durch Verwilderung ihrer Kräfte in Sinnlichkeit, durch Erschlaffung derselben in Unthätigkeit und durch ihre Verwirrung in einem ungegründeten und oberflächlichen Scheinwissen, das, indem es unsere Kräfte zum Widerspruch ihrer selbst gegen sich selbst hinführt, auch das Erliegen unter sich selbst sehr leicht zur Folge haben kann. Nur durch den Zustand dieser Verwilderung, Erschlaffung und Verwirrung wird das Kind zu diesem Erliegen seiner selbst unter sich selbst, und dadurch zur Unfähigkeit einer kraftvollen Benutzung wahrer, elementarischer Bildungsmittel unfähig gemacht; und nur in diesem Zustand erkennen wir die Verschrobenheit, die uns das Daseyn eines solchen Kindes zur Last und unsrer Anstalt gefährlich machen könnte. Und es ist denn wirklich hier in diesem Erliegen des Kinds unter sich selbst, in diesem Versinken seiner höhern Kräfte in das Grab seiner sinnlichen Selbstsucht und aus der Verschrobenheit, die aus seiner Verwilderung, Erschlaffung und Verwirrung hervorgeht, der

Scheidepunkt, auf welchem alle Bemühungen einer elementarischen Führung bey einem Kind, besonders von weit vorgerücktem Alter, scheitern müßen. Es gehört aber auch zu den traurigsten Erfahrungen unserer gegenwärtigen Zeit, daß so viele Kinder der so geheißenen kultivirten Stände zu diesem Erliegen ihrer selbst unter sich selbst hingeführt werden, und in einem etwas vorgerückteren Alter zu einer soliden, elementarischen Entfaltung ihrer Kräfte ganz unfähig dastehen. Sie sind oft sehr zu bedauern. Wenn man die Umstände, in denen sie leben und von der Wiege auf gewohnt sind, näher ins Aug' faßt, so kann man sich nicht verhehlen, sie werden von Jugend auf von dem bildenden Gang der Natur abgelenkt und erhalten, in überflüssigen, überfüllenden und abschwächenden Genießungen schwelgend, eine formelle Scheinerziehung, die, aus bloßen Abrichtungsmitteln hervorgehend, den wesentlichen und ewigen Bildungsmitteln unsers Geschlechts tödtlich ans Herz greift, und ihrer Natur nach die Grundlagen alles Gleichgewichts ihrer Kräfte unter einander zu zerstören geeignet ist, bey deren Mangel dann aber auch die reinsten Mittel einer harmonischen Entfaltung der menschlichen Kräfte scheitern und die höchste Anstrengung in der Anwendung und Benutzung elementarischer Führung umsonst seyn

würde. Die Wichtigkeit, zu verhüten, daß Kinder, die in diesem Fall sind, nicht in die Anstalt aufgenommen werden, ist in die Augen fallend. Am vorzüglichsten ist dieses der Fall bey den Kindern, die in der Anstalt zu Erziehern und Erzieherinnen gebildet werden sollen, so wie bey allen denen, die aus wohlthätigen Zwecken mit Aufopferungen in die Anstalt aufgenommen werden. Bey allen diesen ist unumgänglich nothwendig, daß wir bey ihnen in sittlicher, geistiger und Berufshinsicht eines unverwirrten, unerschöpften und unabgeschwächten Zustands ihrer Kräfte und Anlagen zum voraus sicher seyen; an kraftlosen und in sich selbst verwirrten Kindern zum voraus mißlingende Anstrengungen zu verschwenden, um dergleichen Kinder auf die schwierige Laufbahn, die Erziehung als ihren Lebensberuf zu erwählen, hinzuführen, wäre wohl muthwillig den Folgen, die wir durch unser Thun bezwecken, entgegengearbeitet. Alle, mit Wohlthätigkeits-Rücksichten in unser Haus eintretende Kinder müssen nothwendig schon zum voraus für eine kraftansprechende und kraftbildende Führung geeignet seyn, weil sie unumgänglich und dringend im festen Bewußtseyn der Wahrheit ihrer Lage und ihrer Umstände erhalten, und dadurch zur belebtesten Anstrengung ihrer Kräfte angehalten werden sollen; aber freylich auch nur in

einer Anstrengung, die im reinsten Sinn des Worts für sie bildend ist; denn es kann auf keine Weise davon die Rede seyn, daß die Forderung der Anstrengung, die wir für sie nothwendig erachten, sich auch nur von ferne der Forderung einer anhaltenden, blos physischen Arbeitsanstrengung nähere, die ihnen Geist und Herz von sich selbst und von ihrem innern Seyn weglenken, und sie einseitig und unerhoben an das Koth der Erde und seinen nichtigen, ungöttlichen Gewinnst anketten würde. Nein, diese Art von Anstrengung heißen wir nicht bildend; sie wäre im Gegentheil, nach unserm bestimmtesten Dafürhalten, der eigentliche Tod dessen, was wir durch Bildung unsrer Kinder zu erzielen gedenken. Nein, nein, aus dem wesentlichen Fundament, auf das wir unsere Zwecke bauen, aus dem Geist des wahren, häuslichen Lebens und den lieblichen Verhältnissen in frommen Wohnstuben geht kein Sclavendrang einer anhaltenden, einseitigen, blos äußern Erwerbsthätigkeit hervor. Die Erwerbsthätigkeit, die in der Wohnstube eines jeden guten Vaters und einer jeden guten Mutter zu erzielen gesucht wird, und auch in unserer Anstalt mit aller Anstrengung erzielt werden soll, ist wesentlich mit einer sittlichen und geistigen Belebung aller unserer Kräfte zur Anstrengung und mit einer zur unbedingten Fertigkeit

gebildeten Kraft der Selbstüberwindung und eines aus Liebe hervorgehenden Gehorsams verbunden, die in ihren Quellen und in ihren Ausflüssen, in ihren Ursachen und in ihren Folgen von dem Sclavendrang einer bloßen äußern, ungeistigen und unveredelten Erwerbsthätigkeit so viel als der Himmel von der Erde verschieden ist. Die feste Anbahnung des ächten Geist's des häuslichen Lebens läßt durchaus keine Hinlenkung des Menschen zu dem Tode eines thierischen, vom innern höhern Leben unsrer Natur gesönderten und gleichsam von ihm abgeschnittenen, Arbeits- und Thätigkeitsdrangs zu. Der Geist des häuslichen Lebens fordert bey jedem, für die Entfaltung seiner Kraft wahrhaft zu bildenden Kinde, einerseits keine Hinlenkung zu einer ruhigen, freyen und genußreichen Anschauung der äußern Welt; anderseits aber auch eine eben so feste Entfaltung und Ausbildung des, die Menschennatur wesentlich veredelnden, ruhigen Hinblicks in das Innere seiner selbst und eine sich naturgemäß progressiv entfaltende und wachsende Belebung der Liebe und des Glaubens, dieser ewig und göttlich in uns gelegten Fundamente der Sittlichkeit und Religiosität, durch welche der Mensch allein zur Erkenntniß der Wahrheit, zur Unterwerfung unter das Recht, zur Ueberwindungskraft im

Gehorsam, zum Erbarmen gegen die Leidenden, zu Verehrung des Göttlichen, zum Streben nach der Heiligung und zur Verabscheuung alles ungöttlichen Wesens sich wahrhaft zu erheben vermag. Die Idee der Elementarbildung steht in Rücksicht auf diese Hinlenkung zum Göttlichen und Ewigen, durch Liebe und Glauben mit dem reinen Einfluß des häuslichen Lebens auf die Entfaltung und Hinlenkung unserer Kräfte zu eben diesem Göttlichen und Ewigen, in der vollkommensten Uebereinstimmung. So weit sind wir entfernt, unserer Anstalt eine einseitige Tendenz zur blos physischen Erwerbskraft zu geben; im Gegentheil, wenn Kinder, die mit Wohlthätigkeits-Rücksichten in die Anstalt aufgenommen werden, aus welchen Ursachen dieses auch immer seyn würde, uns für die Bestimmung, Erzieher und Erzieherinnen zu werden, nicht geeignet scheinen, so lassen wir sie auch in diesem Fall durchaus nicht in Lagen versinken, in denen eine bloße äußere, thierische Anstrengung zu irgend einem Erwerbsfache von ihnen als eine Nothhülfe, zur Erhaltung ihres Lebens, ergriffen werden müßte; sie finden in diesem Fall, wenn sie sich dessen nicht bestimmt unwürdig machen, in unserer Mitte Gelegenheit, sich zu andern, ihren Neigungen und Lagen angemessenen Berufen zu bilden, oder wenigstens sich

dazu vorzubereiten; aber freylich nur zu solchen, die eine höhere Ausbildung der menschlichen Kräfte voraussetzen und ansprechen. Denn wir können die kleinen Wohlthätigkeitskräfte, die in unserer Hand sind, sich durchaus nicht dahin versplittern lassen, um irgend einem Kinde durch sie Mittel an die Hand zu geben, seine Talente in einem Beruf, der nicht seiner Natur nach wohlthätig und segnend auf seine Umgebungen einzuwirken geeignet ist, anzuwenden. Diese Rücksichten aber sind auch nicht so weit auszudehnen, daß wir uns das Eintreten von Zöglingen überall verbethen sollten, die nicht Alles bey uns zu lernen wünschen, wozu die Elementarbildung im ganzen Umfang ihrer Zwecke und Mittel hinführt, sondern sich nur einige, von uns vorzüglich bearbeitete, Fächer der Elementar-Bildungsmittel einüben wollten; das ist gar nicht unsre Meinung; im Gegentheil, Zöglinge, die ohne Anspruch an Wohlthätigkeits-Erleichterungen in die Anstalt eintreten wollen, um sich einzelne, aber wesentlich von uns bearbeitete Elementar-Bildungsmittel einzuüben, können, wenn sie in andern Rücksichten annehmbar sind, gar wohl eintreten; nur könnten wir solche Kinder nicht als eigentliche Zöglinge der Elementarbildung und als wirkliche Kinder des Hauses ansehen, von denen erwartet werden darf, daß das ganze Resultat

einer wahrhaften, realen, elementarischen Führung sich an ihnen erprobt und bewährt darstelle. Als solche Zöglinge können wir nur Kinder erkennen, die sowohl durch ihre sittlichen und geistigen Anlagen als durch die Zeit, in der uns ihr Bleiben zugesichert wird, uns in den Stand stellen, alles an ihnen zu thun, was uns die Mittel der elementarischen Bildung, die in unsrer Hand sind, und die vortheilhaften Umstände, in denen wir uns jetzt diesfalls befinden, an ihnen zu thun möglich machen. Wir können zwar nicht alle Eltern unsrer Zöglinge dahin erheben, mit uns in den ganzen Umfang unsrer Erziehungszwecke einzutreten; es sind wenige von ihnen, die auch nur von ferne ahnen, was wir im Ganzen unsrer Bestrebungen suchen und bezwecken; aber das sollen und dürfen wir laut und bestimmt sagen, daß es uns eigentlich zur Last fallen und sehr störend auf unsre Verhältnisse wirken würde, Kinder in unsre Anstalt zu erhalten, deren Eltern bey ihrer Uebergebung nichts wünschten, als daß wir sie durch unsre Bildungsmittel vorbereiten und fähig machen würden, sich einige Flitterkenntnisse und Flitterfertigkeiten, und etwa ein paar Modesprachen der Zeit mit mehr Leichtigkeit einzuüben, als sie dazu anderswo Gelegenheit hätten, und die es sogar ungerne sehen würden, wenn ihre Kinder durch unsre Führung

einen Anstrich von Kraft und Charakter erhalten würden, der mit der Schwachheitsbehaglichkeit und mit der Interessenlosigkeit ihrer frühern und künftigen Verhältnisse einen grellen Contrast machen würde. Nein, zu solchen Zwecken wünschen wir die Elementar-Bildungsmittel, nach deren immer tiefern Erkenntniß und Bearbeitung wir hinstreben, nicht mißbraucht zu sehn, und thun auch hierin ganz gewiß recht. Wahrlich, die Welt bedarf keines weitern Vorschubs zur Kunstvermehrung der Kraftlosigkeit unsers Geschlechts; sie bedarf besonders keiner Wohlthätigkeitsanstalt zur Verfeinerung und Erhöhung der Abrichtungsmittel, die zur Bedeckung unserer Kraftlosigkeit in allem, was die wahre Menschenbildung fordert und anspricht, geeignet ist. Nein, sie bedarf im Gegentheil Mittel und Handbiethung zur Wiederherstellung der verlornen Kräfte, deren Mangel wir durch die Scheinkunst unsrer Zeiterziehung und den ungeheuren Schwarm unsrer Abrichtungs- und Dressurmittel zu bedecken suchen, und doch nicht bedecken können. Wahrlich, die Zeitwelt bedarf kraftvolle Wiederherstellungsmittel unserer sittlichen, geistigen, häuslichen und bürgerlichen Erschlaffung, um den Quellen der großen Uebel entgegen zu wirken, unter denen sie durch ihr Versinken in die Leichtfertigkeiten unsers kraftlosen Lebens und in die Ansprüche unsrer

zahllosen Mückengelüste versunken ist. Die Idee der Elementarbildung hat ihren wahren Werth eigentlich in der innern Kraft, durch die sie geeignet ist, den Uebeln dieses Versinkens entgegen zu wirken, und unser Geschlecht dahin zu erheben, durch Anstrengung und Aufopferung sich über dieses tiefe Versinken wieder zu erheben; sie ist geeignet, auch unsere Anstalt dahin zu erheben, daß sie einst als ein Beyspiel der innern, ewigen Einheit aller Erziehungsgrundsätze und des heiligen Bedürfnisses der Unterordnung der zufälligen und wechselnden Ansprüche der Zeit unter die ewigen und unveränderlichen Gesetze unserer innern Natur selber da zu stehn vermöge. Sie soll wesentlich durch die Erkenntniß und Benutzung dieser Unterordnung die Möglichkeit eines gesegneten und wohlthätigen Einflusses des Beyeinanderwohnens von Kindern aus den verschiedensten Ständen, und sogar von den verschiedensten Anlagen thatsächlich darlegen und besonders darthun, daß elementarisch wohl geführte Zöglinge schon als Kinder fähig sind, andern Kindern in dem, was sie also gelernt, mit Erfolg Unterricht zu geben, und daß sie dieses einst als Väter und Mütter noch weit mehr und weit besser zu thun im Stande seyn werden. Wir glauben in dieser Hinsicht auch bestimmt den edeln Männern, welche sich in der Absicht, die ersten und

nothwendigsten Mittel des Volksunterrichts im Lande allgemein zu machen, bestreben; dem enseignement mutuel innern Geist und inneres Leben zu geben, einen nicht unbedeutenden Beytrag zu ihren Bemühungen liefern zu können. Dieser jetzt so viel besprochene Unterricht ist offenbar eines gedoppelten und sich in seinen Wirkungen ganz entgegengesetzten Gebrauchs fähig. Er kann nehmlich auf der einen Seite als eine Geld und Menschenkraft ersparende Abrichtungs- und Dressurmaschine betrachtet, und für alles, was durch eine solche Maschine erzielt werden kann, vortheilhaft benutzt werden; er ist auch, nur in so weit und nur von dieser Seite ins Aug' gefaßt, für jedermann, der bey der Erziehung des Volks nur so viel sucht, als eine recht gute und nützliche Erfindung anzuseh'n; hingegen aber kann er auch als die bloße, äußere Schale und ein eigentliches Vehikel einer psychologisch tiefer greifenden, die wahre Entwicklung und Belebung der Kräfte unserer Natur bezweckenden Unterrichts- und Bildungsweise ins Aug gefaßt werden, die geeignet ist, den äußern Bildungsstoff unsers Geschlechts den Sinnen des Kinds mit Lebendigkeit, Ordnung und Zusammenhang nahe zu bringen, und dadurch den Eindruck des geistigen, innern, psychologisch geordneten Wesens des Unterrichts mit den äußern Vortheilen seiner an sich

todten und ungeistigen Form zu vereinigen, wenn nehmlich der Stoff des Unterrichtsfachs, der durch ihn gelehrt werden soll, an sich schon zum voraus in psychologisch geordneten Zusammenhang gebracht ist, der das tiefere Eingreifen in die geistige Belebung des Kinds zur nothwendigen Folge hat. Das Wesentlichste aber, was wir durch die neue Organisation des Hauses und durch die Vereinigung beyder Anstalten zu erzielen suchen, ist dieses, daß wir durch sie den belebtesten, häuslichen Zusammenhang, so weit es immer seine Ausdehnung und die Gewalt, die jede größere Menschen-Vereinigung störend in diesen Zweck hineinbringt, möglich macht, in unsrer Mitte zu erzielen und fest zu gründen trachten; denn es ist unsere innigste Ueberzeugung, daß alles, was die menschliche Kunst zur Entfaltung, zur Stärkung, zur innern Uebereinstimmung unter sich selbst und zu dem aus dieser Uebereinstimmung hervorgehenden Gleichgewicht unserer Kräfte beytragen kann, dem Geist des häuslichen Lebens und dem frommen Sinn der Wohnstube wesentlich einwohnet. Dieser Geist, der in alle unsere Verhältnisse unschuldig, selbstsuchtlos, individualiter und allgemein segnend und heiligend eingreift, ist es auch allein der es vermag, bey unserm sinnlichen und nach sinnlicher Verstärkung der Kräfte seiner thierischen Natur

so lüsternen Geschlecht die bösen Folgen zu hemmen, zu mildern und still zu stellen, die das Beyeinanderwohnen von vielen sich unter einander fremden und von der Natur sich durch keine Bande verbundenen Menschen auf die reine, kraftvolle und unverwirrte Entfaltung der höhern und bessern Kräfte und Anlagen unsrer Natur nothwendig hat. Er, dieser Geist des häuslichen Lebens, ist es auch allein, der von den in die gefrorne Erde eingegrabenen Hütten an, bis in die Palläste hinauf, in deren Innerem die Sinnengenießungen aller Welttheile zusammengedrängt sind, und das Ungemach des ganzen Menschengeschlechts durch sie verscheucht scheint, aber nicht verscheucht ist, allen reinen und wahren Menschensegen begründet, und dadurch allein eine solide, den ersten Bedürfnissen der Menschennatur genug zu thun fähige Organisation irgend einer Erziehungsanstalt möglich zu machen im Stand ist. Freylich aber ist er dieses auch nur da im Stand, wo er wahrhaft herrschend oder wenigstens in Reinheit, Unschuld und Thatkraft dahinstrebt, herrschend in einer Anstalt da zu stehen. Ich denke mir das Bild des Dastehens dieses Geistes mit innerer Erhebung, aber freylich mit dem Gefühl, daß ich ferne bin, es in seiner Wahrheit und Kraft in meinen Verhältnissen dastehn zu sehen. Ich muß seinet-

halben mit Paulus aussprechen: Nicht daß ich es schon ergriffen habe — und würde mich sogar über mich selbst erhaben fühlen, wenn ich nur mit seiner Wahrheit, mit seiner Kraft und mit seiner Unschuld hinzusetzen dürfte: Ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte. Vater-, Mutter-, Bruder- und Schwestersinn muß in allem Thun und Treiben eines solchen Erziehungshauses das eigentliche Element seyn, in dem alles lebt, schwebt, sich bewegt. Das Gemüth jedes Lehrers muß durch Uebung und Bildung, sogar auch in der äußern Form seines Unterrichts, dem Bruder- und Schwestersinn des häuslichen Lebens angepaßt werden. Auch jedes Kind eines solchen Hauses, auch selber das noch ganz junge Kind, das schon etwas kann, und dasselbe brüderlich und schwesterlich seinen jüngern Geschwistern zeigt, ehe es dasselbe lehren will, muß, wie der erste Lehrer des Hauses, in die äußere Form, in der es dieses mit Erfolg thun kann, eingeübt werden. Diese Form aber muß hinwieder wesentlich aus dem im Kind selber wahrhaft belebten Bruder- und Schwestersinn des Hauses hervorgehen. — Doch, ich darf das Bild dieses Hauses nicht fortsetzen. Mein Herz blutet. So entfernt fühle ich das ganze Thun meines Lebens von diesem Bild, und ich dürfte auch heute noch nicht einmal daran denken, daß

ich nach diesem Ziel strebe, daß ich darnach jage, nicht einmal, daß ich anfangen könne, darnach zu streben, wenn die Unnatur meines alten, so lange dauernden, einseitigen, verwirrten, unreifen Kunsttappens nach diesem Ziel fortdauerte, und ich noch jetzt keine Mittel hätte, diesfalls auf einen neuen, bessern und sicherern Weg zurückzulenken; aber, Gott Lob! meine nun anderthalb Jahr bestehende Erziehungsanstalt hat mich aus meinem Wirrwarr auf den Weg der Natur und des aus ihr hervorgehenden, häuslichen Lebens hingelenkt, und mich dadurch auf den Pfad, von dem die frühern Bestrebungen meiner jugendlichen Jahre ausgiengen, zurückgeführt. Gott Lob! Ich bin mit Kraft auf diese Bahn, und dadurch dem Ziel aller wahren und reinen Erziehungs-Bestrebungen näher gebracht. Dieses Ziel ist ewig und unveränderlich. Es selber, seine Mittel und seine Zwecke sind innig mit einander verwoben, wie der Leib und der Geist in einander verwoben leben und wirken. Das auf dieser Bahn zu erziehende Kind soll auf jeder Stuffe seiner Führung dahin gebracht werden, daß es bey strengem Gehorsam frey, im Frohsinn der Freyheit gehorsam, bey anhaltender Thätigkeit ungezwungen, bey hoher Selbstüberwindung lieblich, bey wachsender Kraft nicht einseitig und steif, bey stiller Frommkeit nicht maulhän-

gerisch, bey seelerhebendem Glauben nicht schriftgelehrt, bey beruhigendem Gefühl seiner Kraft nicht anmaßlich und eitel, und beym Aufschwung seines innern, geistigen Lebens nicht träumerisch und für sein äußeres Leben abgeschwächt und unbrauchbar werde. Der ganze Umfang dieser Zwecke und Mittel einer tiefgreifenden und psychologisch wahrhaft gegründeten Erziehung unsers Geschlechts vereinigt sich in dem Bedürfniß der Menschennatur, daß ihre Kräfte durch die Erziehung harmonisch entfaltet und dadurch im Gleichgewicht unter einander erhalten werden. Die Mittel zu diesem Ziel gehen aber alle wesentlich aus dem Geist des häuslichen Lebens hervor und die Elementar-Bildung ist in ihrem Wesen nichts anders als eine Dienerin, aber eine kraftvoll, zur allgemein harmonischen Entfaltung der Kräfte und Anlagen des Menschen zum häuslichen Leben mitwirkende Dienerin und Nachahmerin dieses Lebens. Bey dieser Ansicht des Gegenstands erhebt sich mein Muth, dem Ziel meines Lebens auch jetzo noch, in der Schwäche meiner Tage, nachzustreben. Ich spreche es zwar noch einmal aus: Nicht, daß ich's schon ergriffen habe — ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möge. Die einzige Wonne meiner Tage ist jetzt die Hoffnung, daß das Erziehungshaus, das ich hinterlasse, auf das Vorbild des reinen, häuslichen

Lebens und seiner sich in Freyheit und Anmuth entfaltenden Thatkraft gebaut werde. Die Bestrebungen meiner hinschwindenden Tage sollen ganz und mit allen noch in meiner Hand liegenden Kräften dahin streben, dieses Ziel zu erreichen. Meine Hoffnung ist unerschütterlich, mein Glauben ist groß. Ueber Zeit und Mittel, die noch in meiner Hand sind, weit hinausträmend, spreche ich es aus: Entweder soll mein Haus nichts seyn, oder das werden, wornach ich jetzt strebe — entweder soll es von der Erde verschwinden und sein Grab finden, oder es soll mit jeder Kraft, die in seiner Hand ist, auferstehen in diesem Geist und zu diesem Ziel. — Ich weiß zwar wohl, wie wenig ich mit diesem Wort sage; ich weiß, daß es, so wie ich es sage, ein leeres, eitles Wort ist; ich weiß auch gar wohl, wie klein die Kraft ist, die für dieses Ziel in mir selbst liegt; ich baue aber auch meines Ziels halber gar nicht auf sie; ich baue durchaus nicht auf meine Kraft; ich baue darin nur auf meinen Willen und auf meinen Glauben. Und wie sollte ich, da ich jetzt in dem Leben meines Hauses nur noch in der freundlichen Schwäche eines bald hinscheidenden Großvaters dastehe, der, seiner alten Neigung gleich bleibend, noch fortdauernd der Freyheit und der Munterkeit der lieblichen Jugend selber, oft nicht einmal mit

gehöriger Umsicht und sogar den kräftigen Bildungsgang des Hauses störend, das Wort redet, wie sollte ich in diesem wahren Zustand meiner selbst von der Kraft eines Lebens, das mich zu nichts hin und hingegen von so vielem wegführte, erwarten? Nein, es ist eine jugendliche, muthvolle, aber eine ernste und all eingreifende Vaterkraft, es ist eine lebendige, aber jugendlich liebliche und freundliche Mutterkraft, von der ich die Bildung der Kinder meines Hauses und den wachsenden Segen desselben hervorgehn zu sehen hoffe. Diese jugendlich belebte, aber gereifte Vaterkraft ist in meinem ihrer so lange bedürftigen, Haus endlich erschienen. Sie ist da. Gott Lob! sie ist da. Sie ist unwidersprechlich im Segen ihrer Wirkungen sichtbar. Sie hat beynahe ein Wunder gethan. Sie hat dem verächlichen Mitleiden, oder vielmehr der mitleidigen Verachtung meiner gutmüthigen Alters- oder vielmehr Lebensschwäche, die, so lange sie allein gelassen da stand, ihr einziges Theil war, endlich ein Ziel gesetzt oder beynahe ein Ende gemacht. Sie hat mein Haus, das so viel als in den Lüften schwebte, auf festen Boden gebracht, indem sie in ihm einen reinen Kindersinn und einen belebten Brudersinn entkeimen gemacht. Ich sehe ihn, glaube, und zweifle nicht, er ist da, zwar nur in seinem sich neu entfalten-

den Keim; aber er ist da, er ist wahrhaft da; er wird wachsen und blühen wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist; er, der heilige Kinder-, der treue Bruder- und Schwestersinn wächst allenthalben aus dem kraftvollen Vaterherzen, aber auch nur aus ihm allein hervor, und dieser mangelt jetzt meinem Haus nicht. Er hätte nur nie mangeln sollen, er sollte keinem Erziehungshause mangeln. Ohne sein reines, lebendiges Daseyn ist kein reiner Kindersinn, kein reiner Bruder- und Schwestersinn in einem solchen Haus möglich. Und doch ist er so selten. Aber wenn er, dieser wahre Vatersinn, da ist, dann ist auch der Bruder- und Schwestersinn der Kinder des Hauses leicht zu erzielen. Die Neigung zu den Reizen, zu den Annehmlichkeiten und selber zu der Thätigkeit eines brüderlich und schwesterlich belebten Beyeinanderwohnens ist der Unschuld eines jeden unverschrobenen Kindes natürlich und eigen; und es ist in jedem Fall nur die mangelnde Vaterkraft des Hauses, es ist in jedem Fall nur die Führung des Hauses, oder vielmehr, es sind in jedem Fall nur die Führer eines solchen Hauses daran Schuld, wenn die Zöglinge desselben nicht brüderlich und schwesterlich bey einander leben. Sie verstehen die Kunst nicht, im Geist und in der Wahrheit fremder Kinder Vater zu seyn. Ich

klage sie nicht an. Es ist eine schwere Kunst und man hat wenig Gelegenheit, sie recht zu erlernen. Es hat auch im Land wenig gute Lehrmeister für sie. Ich verstand sie selbst nicht, und fand lange, lange keinen Lehrmeister für sie, und niemand, der sie gar viel besser als ich, oder wenigstens auch nur so weit, als ich ihrer bedurfte, verstand, und ich hatte wahrlich auch bald allen Glauben, daß ich jemals den Mann finden würde, den ich diesfalls für mein Haus bedurfte, verloren. Aber ich kann jetzt auch mit innerer Herzenserhebung das Trostwort so vieler Leidenden aussprechen: Wenn die Noth am größten, so ist Gottes Hülfe am nächsten. Ich habe die mangelnde Vaterkraft für mein Haus endlich gefunden, und es ist mir durch sie gelungen, in meinem Haus den Geist der Eintracht, der Liebe und des Vertrauens und des aus ihm hervorgehenden Kinder- Bruder- und Schwestersinns wieder herzustellen. Es ist kein Traum, es ist Wahrheit, es ist Thatsache, sie steht da, diese neue Organisation meines Hauses, die, wenn sie auch noch in ihrer Blüthe von der Reifung ihrer vollendeten Früchte entfernt steht, dennoch in kraftvoller Gesundheit blüht, und das Daseyn des bildenden, häuslichen Segens, aus dem sie hervorgeht und zu dem sie hinführt, unwidersprechlich beurkundet. Es erhebt mein Herz, wie

kaum irgend etwas, aussprechen zu dürfen, der Gang und der Erfolg dieser neuen Anstalt macht die Möglichkeit einer unbedingten und allgemeinen Anwendung der wesentlichsten Kräfte und Mittel des reinen, häuslichen Lebens, so wie die Möglichkeit der Anschließung des ganzen Diensts jeder wahren, elementarischen Mit- und Nachhülfe dieses Lebens unwidersprechlich, und ich danke diesen Erfolg gänzlich der neuen Organisation meines Hauses und der, durch die in ihr erschienenen Vater- und Mutterkraft allein möglich gewordenen, Bildungsanstalt zu Erziehern und Erzieherinnen. Ich kann es nicht genug wiederholen und kann meine Ueberzeugung davon nicht mit genug Nachdruck und Bestimmtheit ausdrücken, es ist einzig das Daseyn dieser neuen Anstalt, was mir jetzt eine unbedingte und allgemeine Anwendung der wesentlichsten Kräfte und Mittel des reinen, häuslichen Lebens und die Anknüpfung der Mit- und Nachhülfe der elementarischen Bildungsmittel an dieses Leben, unwidersprechlich möglich und leicht macht. Ich spreche es als eine mir zur vollendeten Ueberzeugung gereifte Thatsache aus, das Daseyn dieser Anstalt hat mir es möglich gemacht, selber das zarteste Band des häuslichen Beyeinanderwohnens im Daseyn der Unschuld von ganz jungen Kindern in meiner Anstalt zu flechten, und

was beynahe nicht hat erwartet werden dürfen, diese Anstalt hat als unwidersprechliche Thatsache bewiesen, daß in einem, mit wahrer Vater- und Mutterkraft geleiteten und regierten Erziehungshause das Beyeinandersehn von Kindern beyderley Geschlechts, selber wenn sie einander fremd und von ungleichem Stand sind, auch in einem vorgerückten Alter nicht nur möglich, sondern in einem hohen Grad dienlich und Segen bringend, und, ich muß hinzusetzen, den ersten Zwecken eines seiner hohen Bestimmung genugthuenden Erziehungshauses als nothwendig anzusehen ist. Und wenn auch die Erfahrungen meines Hauses diesfalls nur anderthalb Jahr alt sind, so sind sie dennoch auf eine Art als entscheidend anzusehen, weil sie ihre Kraft unter Umständen bewährt haben, die diesfalls in allen Rücksichten nicht hätten schwieriger seyn können. Sie haben dies besonders in Rücksicht auf das Resultat, für welches ich sie als Beleg anführe, gethan und wessenthalben die Umstände meines Hauses ganz besonders schwierig und jedermann zu berechtigen schienen, das Gegentheil zu erwarten. Es ist unter diesen Umständen, daß mich diese Erfahrungen dahin gebracht haben, es als eine in mir durch das Daseyn einer entscheidenden Thatsache gereifte Ueberzeugung auszusprechen, das zarte und anmuthvolle Daseyn eines der

Größe eines Erziehungshauses verhältnißmäßigen, weiblichen Erziehungs- und Besorgungs-Personale füllt in einem wohlregierten Knabeninstitut eine Bildungslücke aus, die nach meiner Ansicht auf keine andere Weise ausgefüllt werden kann. Ich habe die Möglichkeit der Ausfüllung dieser Lücke auf eine entscheidende Weise erfahren. Ich sah das Daseyn der in die Anstalt eingetretenen Mädchen so auffallend dahin wirken, die Zöglinge des Hauses zu einem in Unschuld erheiterten, lieblich milden und anstandsvollen Benehmen hinzulenken, über dessen Mangel vorher viele wahre und falsche Bemerkungen gemacht wurden. Wenn indessen etwas in der Welt ist, von dem ich sagen darf, ich habe es mit meinen Augen gesehen, so darf ich mit Bestimmtheit sagen, ich habe mit meinen Augen gesehen, daß dieses freylich mit einiger Kunst belebte und besorgte Beyeinanderseyn von Knaben und Mädchen in diesem Zeitpunkt in meinem Hause die nehmliche und keine andere Wirkung hatte, als diejenige, die das Beyeinanderseyn von Brüdern und Schwestern, und allfällig ein paar verwandten Kindern beyderley Geschlechts in jedem Privathaus auch hat, und bestimmt die nehmlichen segensreichen Folgen herbeyzuführen geeignet ist, welche es in wohlbesorgten Privathäusern allgemein herbeyführt und nehmlich der Erziehung beyder Ge-

schlechter eine freyere, kraftvollere, ungezwungenere, und ich darf sagen, innerlich unschuldiger belebte Richtung giebt, als dieses in Erziehungsanstalten möglich ist, in denen Knaben und Mädchen unbedingt geschieden sind, und noch viel weniger in solchen, in welchen sie bey gewaltsamer, allgemeiner, anderweitiger Abgeschiedenheit zu gewissen Zeiten, in einzelnen Fällen zu dem Ceremonienglück gelangen, gereitzt, unter steifer Aufsicht auf Bällen einander zu sehen, und sich nach den Regeln der Tanzkunst einander zu nähern Gelegenheit finden. Ich darf als Erfahrungssache bestimmt aussprechen, ein unter der Führung wahrer Vater- und Mutterkraft stehendes Erziehungshaus, in dem freylich die Reize eines gegenseitigen, müssiggängerischen Angaffens und Unterhaltens, so wie diejenigen eines, die Menschennatur von der Pflichtanstrengung des thätigen, häuslichen Lebens ablenkenden Phantasie- und Träumerlebens im Bücherlesen kraftvoll entfernt sind, wird durch den Genuß der reinen und unschuldigen Annehmlichkeiten eines lieblichen, nahen Verhältnisses zwischen beyden Geschlechtern, besonders wenn selbige in der Stuffenfolge eines merklich verschiedenen Alters neben einander da stehen, und täglich frey und beschäftigt durch einander wandeln, durchaus nicht gefährdet; im Gegentheil, die Reize des leidenschaftlichen Drangs

zu gegenseitiger Näherung, so wie die Hinlenkung der Einbildungskraft auf Gegenstände des Geschlechts-triebs werden durch ein solches anhaltendes, an Pflicht-verhältnisse geknüpftes und durch sie eigentlich vernünf-tig gemachtes und allseitig naturgemäß kraftbildendes Beyeinanderwohnen wesentlich gemindert, und bestimmt auch der frühzeitigen Reifung dieses Triebs, auf eine mit der Natur desselben wesentlich übereinstim-mende Weise, vorgebogen. Diese Ansicht des Gegen-stands verdient die Aufmerksamkeit aller Menschen-freunde, die den Uebeln der Zeit, die vom allgemeinen Mangel eines tief begründeten Haussegens herrühren, wahrhaft ernst und mit genugthuenden Mitteln abzu-helfen wünschen. Die wesentlichen Ursachen dieses mangelnden Haussegens liegen unzweydeutig vorzüglich in Erziehungsirrthümern und Erziehungsfehlern, die sowohl im häuslichen Leben als in öffentlichen Erzie-hungsanstalten in unserer Mitte statt finden. Wir dürfen uns aber nicht verhehlen, diese Irrthümer und Fehler der Erziehung sind durch die Folgen unserer Zeitsitten und die Allgemeinheit ihrer Verkünstlungs- und Luxusbizarrerien beynahe zu eigentlichen Nothfeh-lern und Armuthsirrthümern geworden, deren armseli-gem Flitterglanz wir wesentlich darum unterliegen müs-sen, weil wir aus Mangel von ökonomischer Selbst-

ständigkeit auch ihren erkannten Uebeln nicht mehr abzuhelfen vermögen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, die Staaten vermögen es bald selber nicht mehr, Erziehungs halber Anstalten zu treffen, die im Großen und Allgemeinen geeignet wären, den Zeitbedürfnissen der Welt wesentlich in ihren Quellen und in ihren ursprünglichen Ursachen abzuhelfen; und was vielleicht in unsrer Lage noch wichtiger ist als der Mangel genugsamer, ökonomischer Kräfte, ist, daß der Zeitgeist, so wie er sich von Staatswegen und durch Staatsorgane selber vielseitig über diesen Gegenstand ausspricht, nichts weniger als mit sich selber im Klaren zu seyn scheint, was es eigentlich fordern würde, Erziehungsanstalten einzurichten, welche mit gesichertem Erfolg dahin wirken müßten, mitten in den unnatürlich vermehrten Ansprüchen aller Schwächen und aller Irrthümer unsrer so geheißenen kultivirten Zeit und kultivirten Stände die bildende Kraft des wahren, häuslichen Lebens und die heiligen Fundamente seines, den einzelnen Haushaltungen eben wie den Staaten nöthigen, Segens wieder herzustellen und zu sichern. Diesem großen Bedürfniß der Zeit im öffentlichen und Privatleben abzuhelfen, fordert es unumgänglich eine feste, in alle Stände tief eingreifende und von allen als nothwendig anerkannte, allgemeine Vereinfachung

des Erziehungswesens; es fordert das gesicherte und allgemeine Daseyn im hohen Grad psychologisch wohl gegründeter Enthaltungsmittel des ganzen Umfangs der Kräfte und Fertigkeiten, aus denen der wahre Segen des häuslichen Lebens allein hervorzugehn vermag; es fordert die Organisation von Anstalten, in welchen das häusliche Leben mit seiner in Unschuld, Kraft und Anstrengung bildenden Wahrheit selber dasteht und aus denen alle Unnatur und aller Trug entfernt wird, welcher sich im Mangel der wahren Fundamente des häuslichen Lebens in die brillantesten Erziehungsanstalten der Staaten eben so leicht einschleicht, als in diejenigen dunklern und unberühmtern, die als traurige Erwerbszweige in tausend und tausend Händen von Menschen sind, die bey vielem, das sie verstehn, kennen und wissen, gewöhnlich doch in der Welt nichts weniger verstehen, als gute, kraftvolle, sich in That und Wahrheit bewährende Hausväter und Hausmütter zu seyn, oder auch nur, solche wohl zu repräsentiren. Die Erziehungshäuser, die den Zeitübeln, unter denen wir leiden, und denjenigen, die wir noch gefahren, abzuhelfen geeignet seyn sollen, müssen desnahen auch auf ganz andere Fundamente gebaut werden, als diejenigen sind, auf denen sie gegenwärtig freylich ganz wohl ruhen, wenn man unwirksam dastehn ruhen heißt.

In Häusern, die diesfalls wirklich auf guten Fundamenten stehn, müssen die Zöglinge von allen Seiten in die Wahrheit des häuslichen Lebens hineingeführt werden; sie müssen in denselben die Reize der Freyheit und der Liebe dieses Lebens warm und belebt genießen; sie müssen aber auch in denselben den Drang seiner Anstrengung in seiner ganzen Stärke erkennen und sich ihm unbedingt unterwerfen. Es ist wesentlich durch die Anerkennung dieses Drangs und der freyen, aber unbedingten Unterwerfung unter denselben, wodurch sie sich wahrhaft und allseitig für ihre Bestimmung zu eignen vermögen. Sie müssen desnahen auch alles, was sie in diesen Häusern als zu ihrer Bestimmung, als zu ihrem Beruf dienend erlernen, ganz, d. i. auf eine solche Weise erlernen und sich dasselbe so vollkommen, so vollendet einüben, daß sie es wieder andere lehren, und zwar so gut lehren können, als sie es selber gelernt haben. Es ist auf dieser Bahn allein möglich, durch öffentliche und Privateinrichtungen dahin zu wirken, daß die Kräfte, Einsichten und Fertigkeiten, die den Segen des häuslichen Lebens wesentlich begründen, im Volk allgemein gemacht und in die Wohnstuben desselben gebracht werden. Indem ich denn aber das Wesen dessen, was hierin noth thut, mit Umsicht und Ernst ins Aug' fas-

se, so fällt denn auch auf, daß das Personale, durch welches es am leichtesten möglich ist, diesem Ziel entgegenzustreben, vorzüglich im Mittelstand zu suchen ist; denn obwohl die Größe der Uebel, unter denen das Zeitalter leidet, auch diesen Stand tief in sein Verderben hineingerissen, so ist dennoch wahr, daß die beßten Kräfte des häuslichen Lebens, die sich noch in unsrer Mitte erhalten, in diesem Stand zu suchen sind; und es ist gewiß, daß sie in vielen glücklichen und bessern Haushaltungen desselben, mitten in seinem tiefen Versinken, dennoch hie und da in unsrer Mitte noch kraftvoll dastehn. Es fällt indessen in die Augen, die wesentlichen Maßregeln, die zur Erneuerung des ehemaligen Segens des häuslichen Lebens durch die Erziehung in allen Ständen erfordert werden, müssen nothwendig durch ein Personale erzielt werden, von dem es zum voraus zu hoffen ist, daß die innere Neigung, seinen Brüdern, seinen Mitmenschen, und besonders den Armen und Verlassenen unter ihnen zu dienen und zu helfen, in ihm wirklich belebt sey. Und nun ist offenbar, Kinder des zurückgekommenen Mittelstands, die einerseits die Leiden und die Zurücksetzung der wirklich Armen im Land zum Theil mitgetragen, oder ihnen wenigstens nahe gestanden, anderseits aber die von den Vätern geerbten Kräfte,

Sitten und Fertigkeiten ihres Stands noch nicht verloren, stehen dadurch der Gemüthsstimmung, den Einsichten und den Fertigkeiten am meisten nahe, welche diese für die Menschheit so wichtigen Zwecke erheischen und voraussetzen. Es erhellet daraus auch ferner, daß eine etwas weiter führende Benutzung der Kräfte dieses Stands dadurch, daß eine beträchtliche Anzahl ausgezeichneter Kinder aus demselben mit Sorgfalt und Kunst zu Erziehern und Erzieherinnen gebildet würden, ganz gewiß eine vorzüglich gute Maßregel seyn würde, die häuslichen Kräfte aller Stände durch die Erziehung allmälig wieder herzustellen und den Mittelstand selber in seiner innern Kraft wieder zu beleben und zu der Selbstständigkeit und Würde zu erheben, die er verloren, und deren Verlust vielleicht das Wesentlichste der Uebel ist, die unser Welttheil durch die Abschwächungsverkünstlung, in die er versunken, sich selber zugezogen.

Um aber beydes dieses zu erzielen, ist es freylich nicht genug, talentreiche Kinder, wenn auch ihre Anzahl noch so groß wäre, aus dem zurückgekommenen Mittelstande zu Erziehern und Erzieherinnen umzuschaffen; es erfordert, daß ihre diesfällige Bildung mit der höchsten Sorgfalt statt finde, und alles gethan werde, sie in ihrem Stand zu einer hohen Vollendung zu erheben. Diese Kinder müssen, wenn der Zweck ihrer

Bestimmung durch sie erzielt werden soll, mit dem hohen Sinn innerer Liebe, dessen heiliger Ernst in seinen Mitteln bis an die Strenge grenzt, behandelt werden. Es ist dringend nothwendig, daß sie mitten im täglich erhebenden Genuß des Vorzüglichsten und Vollendetesten, was ihnen zum Wesen ihrer Ausbildung gegeben werden kann, fortdauernd an die größte Einschränkung ihrer Bedürfnisse, an eine große Anstrengung ihrer Leibs- und Seelenkräfte und an eine im hohen Grad gesicherte Anmaßungslosigkeit und dienstbereitwillige Hingebung in allem ihrem Seyn und Thun gewöhnt werden. Es muß desnahen in meinem Haus alles gethan werden, diese, aus beschränkten Umständen herausgenommenen, Kinder, mitten in der großen Näherung mit den Kindern aus den begüterten Ständen, und mitten in der in andern Rücksichten vollkommenen gleichen Behandlung derselben, dennoch fest zu gewöhnen, vieles, sehr vieles mit Ruhe und Gleichmuth zu entbehren, das die andern vor ihren Augen täglich genießen. Sie müssen beym Genuß einer vollkommen befriedigenden Besorgung an Speise, Trank und Kleid neid- und harmlos entbehren, was ihrem Stand nicht zukommt und ihnen nur zur Versuchung gereichen könnte. Sie müssen selber vom Gedanken entfernt werden, daß es ihnen gut und nütz-

lich wäre, täglich Wein, Fleisch und Freystunden zu haben, wie sie die Begüterten täglich genießen sehn. Das ist auch in Rücksicht auf die Kleidung der Fall. Wenn diesfällige Anmaßungen die Seele meiner Kinder beflecken und sich in ihnen verhärten würden, so wären alle Zwecke, die wir für sie und durch sie zu erzielen suchen, dahin. Die Sache ist zu wichtig, der Zweck ist zu groß, als daß diesfalls nicht alles gethan werden müßte, um das Fundament der innern Kraft, auf die wir ihrenthalben bauen, nicht in ihnen schwach werden zu lassen; und dieses könnte augenblicklich geschehen, wenn sie leichtsinnig aus dem Bewußtseyn ihres vorigen Zustands und der Leiden, der Besorgnisse und der Gefahren, darin sie lebten, herausgerissen würden; wenn sie durch die Irrthümer ihrer Führung dahin gebracht, also ihrer selber zu vergessen, so würden sie denn bald des Armen und Elenden vergessen; sie würden sehr bald das Heilige und Hohe ihrer Bestimmung, sie würden bald selber Vater und Mutter vergessen und sich ihrer nächsten Verwandten schämen, wie reiche und vornehme Schneiders-, Schuhmachers- und Krämerssöhne und Sohnssöhne sich so oft ihrer Verwandten schämen; sie würden aber auch dadurch für ihre Bestimmung unbedingt unbrauchbar werden. Wenn der Arme, ohne innerlich mit Festig-

keit höher gehoben zu werden, aus seiner Noth herausgehoben und das Leiden seines alten Zustands in ihm in seinen Umgebungen nicht fortdauernd erneuert wird, so löscht sich das Bewußtseyn desselben unendlich leicht in ihm aus; er wird leicht undankbar, selber gegen seinen Wohlthäter. Ich weiß, was ich sage; ich habe den Undank unvorsichtig aus dem Bewußtseyn ihrer alten Lage herausgehobener Armer vielseitig gesehn und drückend erfahren. So wie sie undankbar wurden, wurden sie für die hohen Zwecke ihrer Bildung verloren und dafür unbrauchbar. Ich muß jedem guten Menschen, der sich des Armen erbarmt, zurufen: Hüte dich vor aller Schwachheit der Liebe, der Arme wird sie mißbrauchen und wird dadurch so unglücklich und unbrauchbar werden, als er durch eine sich im Wesen streng offenbarende, wahre Liebe gesegnet und brauchbar geworden wäre.

Und es ist auch nur unter dieser Bedingniß, daß ich glaube, durch die Begründung meiner Anstalt für die Bildung von Erziehern und Erzieherinnen die wohlthätigen Zwecke zu erzielen, denen ich entgegen strebe, um durch meine Anstalt ein Beyspiel aufstellen zu können, wohin es führen müßte, wenn durch ähnliche Anstalten eine allmälig ins Große gehende Anzahl Kinder aus diesem Stand auf diese Bahn geführt,

auf der einen Seite zu dem reinen und festen Willen erhoben würden, der Menschheit durch ihre diesfällige Bestimmung zu dienen, auf der andern Seite zu einer tiefen Kenntniß der wesentlichsten Fundamente einer guten Erziehung und zu unbedingt habituel gemachten Fertigkeiten ihrer Ausübung erhoben und gebildet würden. Wahrlich, wenn es geschähe, es würde große und weit führende Segensfolgen haben, und zwar in Rücksichten und Beziehungen, in denen wir, ich darf nicht sagen, segenslos dastehen; aber das darf und soll ich sagen, in denen wir ohne alles Verhältniß segensloser dastehen, als dieses bey unsern Vätern der Fall war. Wahrlich, wir können uns nicht verhehlen, das diesfällige Bedürfniß unserer Zeit ist groß und fordert tiefe, eingreifende Maßregeln, deren Anerkennung in unsern Tagen schon kein leichtes Spiel ist, und zwar beydes, in Rücksicht auf das Wollen und das Können dessen, was hiefür noth thut. Unsere Zeit ist lieblos, selbstsüchtig, träg und gewaltthätig. Die Menschen sind in unserer Mitte höchst selten, in denen ein lebendiger Trieb, sich dem Wohl ihrer Brüder hinzugeben und aufzuopfern, herrschend oder auch nur sichtbar ist, und wenn ein kraftvoller Wille, sich diesem Ziel zu widmen, schon eine seltene Sache ist, so ist die Ausführung dessen, was es zu diesem Ziel

braucht, und die Einübung aller Kenntnisse und Fertigkeiten, die hiefür erfordert werden, noch viel schwieriger. Psychologische Reihenfolgen von Uebungen, die vermöge ihres Wesens auf der einen Seite geeignet wären, das Ganze der Menschennatur an sich zu ergreifen, auf der andern Seite den ganzen Umfang der menschlichen Bildungsmittel und des menschlichen Unterrichts in einem psychologischen Zusammenhang und so viel möglich in lückenlosen Stuffenfolgen zu organisiren, ist eine unendlich schwere und kaum angefangene Arbeit. Das, was wir dafür gethan haben, ist ein kleines, sehr kleines Scherflein zu dem großen, sehr großen Geschenk, das die Menschheit hiefür bedarf. Die Mittel, die zu diesem Ziel führen, sind auch nichts weniger als Resultate äußerlich und oberflächlich eingeübter Fertigkeiten und Kenntnisse, sie sind Geist und Leben und gehen nur aus der Reinheit, aus der unschuldigen und unverwirrten Kraft der Menschennatur hervor. Kein Lohndienst macht sie als solcher möglich und sie sind mit keiner Geldsumme, wäre diese auch noch so groß, zu erhaschen; sie müssen mit Geduld, mit Mühe, Sorgfalt und Zeit gesucht, erforscht, geprüft und von ferne angebahnt werden. Die Erzieher und Erzieherinnen, die diese Mittel anwenden, allgemein machen und ins Volk bringen

sollen, fallen uns also durchaus nicht aus den Wolken herab in die Hände; sie müssen wahrlich zu dem, was wir diesfalls bedürfen, gesucht, gebildet und erzogen werden. Sie sind auch nicht da, und die Lücken, die ihr Nichtdaseyn diesfalls macht, kann nicht ausgefüllt werden, als dadurch, wenn man macht, daß sie da seyen. Aber sie sind nicht blos nicht da, es lebt in unserer Mitte nicht einmal ein lebendiges Gefühl, daß sie da seyn sollten, daß sie mangeln, will geschweigen ein ernstes, eingreifendes Interesse, zu machen, daß sie da seyen und die Lücke, die ihr Nichtdaseyn in unserer Mitte hervorbringt, ausgefüllt werde. Es ist freylich auch wahr, es ist nicht ein Leichtes, dieses zu machen. Es ist kein Beruf in der Welt, dessen Betreiben, wie der Erziehungsberuf, einen gebildetern, psychologischen Takt, und durch wiederholte Erfahrungen vielseitig gebildete Einsichten und durch wiederholtes Ausüben vielseitiger gebildete Fertigkeiten voraussetzt. Der Stoff, mit dem sich der Erzieher beschäftigt und den er wahrlich selber schöpferisch zu behandeln im Stand seyn muß, ist das Meisterstück der Schöpfung, der Mensch selber. Diesen muß der Erzieher, wie ein guter Gärtner, der die zartesten Pflanzen von ihrem ersten Entkeimen an bis zum Reifen ihrer Früchte verständig besorgen will, in allen seinen Anlagen und

Kräften nahe und genau kennen und der Entfaltung nach allen Richtungen und nach allen Verhältnissen gewachsen und mächtig seyn. Es ist kein Beruf auf Erden, der tiefere Kenntniß der Menschennatur und größere Fähigkeit und Gewandtheit, sie zu behandeln, voraussetzt; und doch ist kein lebendiges, in wahre Thatkraft und ernste Anstrengung hinübergegangenes Interesse für eine tiefere, ihrem Zweck genug zu thun geeignete Erforschung und Bearbeitung dieses Gegenstands noch in uns erwacht, obgleich die Erkenntniß ihres Bedürfnisses und ein oberflächliches Herumtappen im Schlendrian eines ungegründeten Wissens und Schwatzens über denselben allgemein und wahrlich verderblich allgemein ist. Es ist wahr, unser Welttheil, der für alle Künste und Wissenschaften, selber bis auf die unbedeutendste hinab, unzählbare Lehrstühle hat, hat nicht einen einzigen, der geeignet ist, den Erziehungsberuf seinen Zuhörern und Lehrlingen von allen Seiten praktisch einzuüben und die Fertigkeiten desselben ihnen genugsam habituel zu machen. Es ist unbegreiflich, aber es ist wahr, in diesem Welttheil, der bis auf die Dressirung der Jagdhunde hinab kein einziges unserer Hausthiere einer sorgfältigen Art von Bildung zum Hausgebrauch mangeln läßt, und dafür täglich neue und mehr raffinirte Hülfsmittel sucht und

findet, in diesem in andern Rücksichten so überbildeten und durch diese Ueberbildung so sehr verbildeten Welttheil besteht keine einzige Anstalt, in der der hohe Beruf, Erzieher und Erzieherinnen zu werden im ganzen Umfang seiner wesentlichsten Bedürfnisse praktisch genugthuend erlernt werden könnte; keine, die nicht blos als Lehrstuhl der Erziehungswissenschaft, sondern als eine auf die Basis des häuslichen Lebens gebaute Bildungsanstalt für Erzieher und Erzieherinnen angesehn werden kann und angesehn werden darf, und durch ihr inneres, praktisch kraftvolles Gehalt geeignet seyn könnte, den Uebeln, denen wir durch den allgemeinen Verlust der reinen Kräfte des häuslichen Lebens so allgemein unterlegen, ich will nicht sagen abzuhelfen, sondern ihnen auch nur von ferne kraftvoll entgegen zu wirken. Es ist wahr, man ist in unserm Zeitalter in keiner Wissenschaft weiter zurück, als in der Erforschung der Menschennatur selber und besonders in dem Fache, in dem ihre tiefe Erforschung für unser Geschlecht von den bedeutendsten Folgen seyn und ihm zum wesentlichsten Nutzen gereichen könnte, im Fache der Erziehung. Auch folgender Umstand ist als Beleg dieser Ansicht nicht unwichtig: Von den vielfachen naturforschenden Gesellschaften, die nicht nur die Vorschläge für

die Vervollkommnung der Race und die Erhöhung des Abtrags von jedem unserer Hausthiere, sondern auch sogar jeden Beytrag zu näherer Erkenntniß der Natur, der Lebensweise und der Bestimmung auch des niedersten Insekts mit so viel Eifer an sich zu bringen suchen und mit so viel Dank aufnehmen, von diesen sonst so achtungswürdigen Gesellschaften hat, wenigstens so viel ich weiß, noch keine einzige das tiefe Problem von Entfaltungs- und Bildungsmitteln der Anlagen und Kräfte der Menschennatur zu einem eigentlichen, wesentlichen Fache ihrer Nachforschungen und ihrer Preisausschreibungen gemacht, oder Männer, die sich den Nachforschungen über das Erziehungswesen widmeten, von ihres Faches wegen in ihren Kreis aufgenommen und dadurch dieses Fach als ein ihren Bestrebungen wesentliches erklärt. Indessen ist die Erziehungskunst doch eigentlich für den Menschen der wichtigste Theil der Naturkunde und im Grund der Mittelpunkt aller wahrhaft menschlichen Naturforschung. Es ist eine traurige Bemerkung, aber man kann unter obwaltenden Umständen sich des Gedankens nicht enthalten, unter diesen Umständen sind die Bestrebungen für die Erziehung selber in einer bösen Lage; man kann nicht anders als sich selber fragen: Was vermögen unter solchen Umständen die Bemühungen

einzelner Menschen für die Erziehung? Ich antworte mir selber: Was wissen wir? was können wir sagen? Jetzt sieht's freylich darüber dunkel aus, aber es kann anders, es kann besser werden. Für mich ist die Zeit, in der ich lebte, vorüber; die künftige werde ich nicht sehn, also nicht wissen, wie es in Rücksicht auf diesen mich so sehr intressirenden Gegenstand mit ihr werden wird. Doch, ich will ihrenthalben lieber Hoffnung haben, als Furcht, und mit Ruh und Anstrengung für mein Ziel fortwirken, so lange es Tag ist. Ich will alles thun, was in meinen Kräften ist, den Lichtstrahl der Hoffnung, den die Idee der elementarischen Entfaltung der menschlichen Kräfte in meine Seele gelegt, in ihr nicht auslöschen zu lassen und nicht aufhören mich zu bestreben, die weitere Erforschung, Prüfung und Bearbeitung dieser Idee in meinem kleinen Kreis auch hinter meinem Grab fortdauern zu machen und den Geist meiner Anstalt noch bey meinem Leben dahin zu erheben, daß die darin gebildeten Kinder sich zu der entschlossensten Sehnsucht erheben, ihren Brüdern, den Menschen, und insonderheit den Armen und Leidenden im Land, mit den Segenskräften, die ihnen durch ihre diesfällige Bildung zu Theil wird, zu rathen, zu helfen und zu dienen. Unser Haus soll, so Gott will, wenn es auch noch so klein

ist, und wenn es auch noch so lange als ein serbendes Samenkorn im Land da lag, doch endlich dahin kommen, durch seine Anstrengungen die Bahn heiter zu machen, in welcher es einem jeden einzelnen Freund der Menschheit und der Armuth möglich gemacht werden kann, das Seine zur Minderung der Uebel beyzutragen, die unser Zeitalter durch den Ruin der reinen, häuslichen Kräfte und des heiligen Haussegens in allen Ständen leidet; beyzutragen, daß selber auch erleuchtete Staatsmänner thatsächlich auf die Irrthümer aufmerksam gemacht werden können, die in Rücksicht auf die allgemeine Beförderung des häuslichen Segens und des aus demselben hervorgehenden öffentlichen Wohls statt finden und uns mit ihrem Verderben von allen Seiten tief ans Herz greifen.

Wenn ich jetzt zurücksehe und den Inhalt meiner Aeußerungen noch einmal ins Auge fasse, so sehe ich freylich, wie weit sie hinführen und wie unermeßlich viel die Erfüllung der Hoffnungen, die ich rege mache, voraussetzen, und weiß auch, daß die Welt keine Ursache hat zu glauben, ich sey noch im Stand, vieles zu Erfüllung dieser Hoffnungen beyzutragen. Ich vermochte in den Tagen meiner beßten Kraft wenig dafür, und jetzt in meinem Alter ist keine Rede davon, daß ich noch im Stand seyn werde, vieles dazu beyzutra-

gen, den schweren Stein zu heben, der der Welt selber diesfalls im Weg liegt. Und viele, die mich und das Thun meines Lebens seit langem kennen, sprechen es aus: Ich sey ein Mann, der zwar in seinem Leben viel und oft schön geträumt und auch gar oft Himmel und Erde in Bewegung setzen wollen, seine Träume ausführen zu machen, es sey ihm aber auch in seinem Leben nie, und in keinem Wunsch gelungen. — Einige dieser Leute setzen noch hinzu: Es sey bedauerlich, daß ich jetzt das, was ich durch mein Leben auszuführen nicht vermögen, am Rande meines Grabes auf die Schultern eines Mannes legen wolle, über den freylich in Rücksicht auf mathematische Talente und seine Geisteskraft überhaupt kein Zweifel obwalte, der aber in andern Rücksichten so viel und so vielerley von sich und über sich reden gemacht, daß man eigentlich nicht wissen könne, was es mit ihm sey, und was man von ihm denken und aus ihm machen solle. — Ich antworte über diesen Vorwurf mit Bestimmtheit. Es ist wahr, die Last meiner Bestrebungen war durch mein ganzes Leben weit über meine Kräfte. Ich trug sie aber eigentlich nie. Sie rollte im Grund nur immer, so viel als ungetragen, neben mir hin; aber so blos neben mir hinrollend fiel sie mir doch nie aus den Augen, und wich nie von meinem Herzen, und

der Glaube, daß sie getragen werden könne und getragen der Menschheit Segen bringen werde, ist nie, nie, unter keinen Umständen, so traurig und dem Anschein nach alle Hoffnungen raubend diese auch waren, ganz von mir gewichen. Am allerwenigsten konnte er von mir weichen, seitdem dieser Mann, auf dessen Schultern ich jetzt den größern Theil der Lasten meiner Bestrebungen hinlege, an meiner Seite ist. Im Gegentheil, mein Muth erhob sich seither mit doppelter Kraft, den Fortbestand meiner Bestrebungen auch hinter meinem Grab zu sichern, und ich, ohne daß ich eigentlich weiß warum, überlasse mich an der Seite dieses Mannes mit Zuversicht der trostvollen Hoffnung, daß diese Bestrebungen hinter meinem Grab in eine bessere Zeit fallen, und in einem bessern Boden Wurzel fassen werden, als derjenige war, in dem sie in meiner Zeit freylich so ziemlich allgemein immer nur serbten. Ich bin indessen auch davon überzeugt, daß wenn seine Bestrebungen auch nicht in eine bessere Zeit fallen würden, als die meinige war, so werde er zu zeigen wissen, daß seine Zeit in Rücksicht auf seine Zwecke ihm und nicht er diesfalls ihr angehört. Ich bin überzeugt, er wird auch die schwächste Zeit für seine Zwecke besser benutzen, als es mir möglich gewesen wäre, die beßte zu benutzen, wenn sie mir zu theil geworden wäre. Ich

kann es mir nicht versagen, ich muß noch einmal wiederholen, man kennt diesen Mann noch nicht. Er ist zwar viel beschwatzt, aber wahrlich noch nicht geprüft und nicht erkannt worden. Ich aber kenne ihn. Er ist bereits zwanzig Jahre bey mir. Ich sah seine Kraft und seinen Willen an meiner Seite sich entfalten, stärken und zum Dienst meiner Zwecke reifen und das werden, was sie jetzt wirklich ist. Dieses aber ist jetzt noch nicht offenbar worden. Es konnte es auch nicht werden. Die Aeußerung seiner Kraft hat sich an meiner Seite bis jetzt nur noch durch das Wegschaffen der Hindernisse, die den Zwecken meines Lebens im Weg standen und durch die Notharbeit des Herbeyschaffens todter Materialien, die die Wiederherstellung meines Hauses bedurfte, in die Augen fallen und von sich reden gemacht. Und dieses, wie es geschah, war freylich nicht sehr geeignet, völlig heiter zu machen, was es im Ganzen mit diesem Mann wirklich ist. Aber, ich weiß es, und schlafe der Last halber, die ich diesfalls auf seine Schultern gelegt, so ruhig als ein Kind in seiner Mutterwiege. Indessen sprechen Thatsachen für ihn, die von einer Natur sind, daß ich sagen darf und muß, die Menschen sind selten, sehr selten, von denen solche Thatsachen mit Wahrheit bezeugt werden können. Er war edel und gut, ehe er mich kannte;

er war in Verhältnissen edel und groß, die keinen Bezug auf seine Verbindung mit mir haben. Er war der dankbarste Sohn seines Vaters. Er war der treuste Bruder seiner Geschwister. Man frage ihm nach: wo ist der Sohn, wo ist der Bruder, der diesen Dank und diese Achtung von seinem Vater und von seinen Geschwisterten verdient?! Man frage ihm in seiner Heimath nach, man frage in Wien und München, was er für sein Vaterland suchte, und was er daselbst zu erwarten hatte. Und warum ist er nicht auf dieser Laufbahn geblieben? — Man höre: Ich war in der äußersten Noth, und er ist nicht nur von mir allein, sondern von meinem ganzen Haus als der einzige Mann, der noch im Stand sey, dasselbe zu retten, dafür gebethen worden, wieder in mein Haus einzutreten; und es ist auf diese Bitte meines Hauses hin, daß er aus inniger, kindlicher Liebe zu mir alle andern Rücksichten beyseits setzte, und ungesäumt sich selbst und alles, was ihm in der Welt lieb war, daran setzte, mir beyzustehn, mich, mein Haus und meine Anstalt zu retten. Er hat auch sein Ziel erreicht. Er hat es unter Umständen erreicht, von denen kaum ein Mensch hätte glauben können, daß es möglich wäre, sie zu besiegen. Mein Unglück war groß; auch schien es vor aller Menschen Augen entschieden; aber er hat es be=

siegt. Mein Sohn war nicht mehr mein: er ist durch ihn wieder mein — meine Anstalt war nicht mehr mein: sie ist durch ihn wieder mein — mein Haus war nicht mehr mein: es ist durch ihn wieder mein — Gott! ich selbst war nicht mehr mein: er hat mich mit selbst wieder gegeben, und er wird mir erhalten, was er mir wieder gegeben. Er wird nicht einmal meinen Namen in dem seinigen verschwinden machen. Er wird seinen Namen im Segen des meinigen erhalten. Ferne Nachkommen von mir werden ihm danken, daß er der Vater meines Sohnssohns geworden. Er wird den Segen meiner Anstalt zu seinem Segen, zum Segen meines Hauses machen. Sein diesfälliges Werk, sein diesfälliges Verdienst um mich ist groß. Er wollte mich nicht sterben lassen, ehe ich den Wunsch meines Herzens erfüllt, ehe ich die Sehnsucht meines Lebens, die Sehnsucht nach einer Erziehungsanstalt für das Volk und die Armuth befriedigt sehe. Er hat diese Sehnsucht selber weit über mein Hoffen und Wünschen befriedigt. Das größte, das er für mich gethan hat, ist, er schaffte mein Streben nach einer Armenanstalt in eine höhere Idee einer Bildungsanstalt für Erzieher und Erzieherinnen um, und giebt jetzt dieser Anstalt durch das, was er für die weitere Entfaltung und Bearbeitung der Elementarmittel thut, durch die Folgen, die

sein diesfälliges Thun immediat auf die Bildung dieser Zöglinge hat, eine für die Menschheit wichtige Bedeutung, und dies wird sich ganz besonders durch seinen Einfluß auf dieselbe erhalten. Sie wird aber auch die Wahrheit und den Umfang seiner Kraft und seines Willens ins Licht setzen, wie es jetzt noch nicht im Licht steht. Wir sind indessen schon jetzt in vielem, das zu unserm Ziel führt, bedeutend vorgerückt. Ich darf schon heute den ersten Psychologen, ohne Gefahr zu erröthen, auffordern, zu prüfen, auf welchen Fundamenten die Führung unsers Hauses gegenwärtig ruhe und wohin die Maaßregeln, die wir in demselben getroffen, ihrer Natur nach führen und führen müssen. — Ich fühle mich glücklich. Ich fühle mich unaussprechlich glücklich, und wenn ich Gott für mein Glück, für diese namenlose Umwandlung des tiefsten Elends in hohen, befriedigenden Segen mit Rührung und Wehmuth danke, so darf ich nicht anders als denken, es ist durch meinen Freund Schmid, daß Gott mich rettete; ich bin ihm vor Gott und Menschen einen Dank schuldig, wie wenige Menschen einem Sterblichen einen Dank schuldig sind. Mögen also die Carricaturen über ihn forthin Liebhaber und Käufer finden, das kümmert mich nichts mehr. Es kann mich nicht mehr bekümmern. Ich genieße den Segen seines Thuns

und seines Lebens, was sind mir jetzt diese Carricaturen? Was können sie mir seyn? Was sind überhaupt leere Worte und unbegründete Urtheile? Sie verschwinden; sie müssen verschwinden — aber Thatsachen bleiben. Alle Täuschungen lösen sich, welchen Anstrich sie auch immer haben, wie ein Nebel auf — die Wahrheit aber besteht im stillen, ewigen Fortwirken unerschüttert. Auch macht kein Widerspruch und selber kein Krieg irgend eine Lüge zur Wahrheit, oder eine Wahrheit zur Lüge; hingegen kann auch ein kleinlich hartnäckiges Militärleln für die Unwahrheit unabsehbare Unglücke herbeyführen. —

Ich füge dem Gesagten jetzt nur noch ein Wort über den Organisationsplan, die Lehrgegenstände der Anstalt und über die Aufnahmsbedingnisse in dieselbe bey.

Ich kann über den ersten Gesichtspunkt ganz kurz seyn, er ist eigentlich in dem bisher Gesagten genugsam heiter gemacht. Das Wesentlichste desselben besteht darin, daß das Haus in zwey Abtheilungen von Zöglingen getheilt ist; durch deren innige Zusammenschmelzung es allein möglich gemacht werden konnte, dem ganzen Umfang der Zwecke der Anstalt mit vernünftiger Hoffnung eines gesegneten Erfolgs entgegenzustreben.

In Rücksicht auf das Eigene der Unterrichtsweise unsers Hauses habe ich mich in meiner Geburtstagsrede vom 12. Jenner 1818 mit Bestimmtheit erklärt, und werde im V. Theil von Lienhard und Gertrud mich vielseitiger und umständlicher darüber erklären, und

trachten, daß diesfalls kein Zweifel übrig bleiben wird. Dieses hier zu thun, würde mich zu weit führen. Indem ich also die Lehrgegenstände in dieser Rücksicht ganz kurz berühre, muß ich mich über den Religionsunterricht doch bestimmt dahin erklären:

Ich suche in Rücksicht auf diesen Gegenstand einerseits die Abwege phantasierender Religionsverirrungen, anderseits eine mit dem Lebensgang und der Bildung der Zöglinge nicht in Einklang stehende Schriftgelehrtheit in diesem Unterricht zu vermeiden, und glaube, so wie jedes einseitige Kopf-Füllen der Imagination mit bildlichen Religionsansichten der wahren Kraft des christlichen Lebens im Glauben und in der Liebe nachtheilig ist, so führen hinwieder auch unverhältnißmäßige und unpsychologische Versuche, die Religionsbegriffe in wörtlich heiter gemachte, wenn auch philosophisch richtige Begriffe aufzulösen, oder auch geschichtlich zu erheitern, bey Kindern, deren Ausbildung in der Denkkraft und im Ganzen hinter allem dem zurücksteht, woraus eine philosophisch, historisch oder philologisch wahrhaft gegründete Ueberzeugung hervorgehen kann, hinwieder und auf die nehmliche Weise von der wahren Kraft des Lebens im Glauben und in der Liebe ab, indem sie leeren, unverstandenen Meinungen und Worten im Geist und Herzen des Kinds ein schädli-

ches, zur Unnatur hinführendes Gewicht geben; und da ich im ganzen alten und neuen Testament keine Spur von einer Tendenz zu eigentlichen Verstandesübungen durch den Religionsunterricht finde, und hingegen in diesen beyden heiligen Büchern allgemein einen erhaben einfachen, das menschliche Herz lebendig ergreifenden und dadurch mehr auf die Verstandesruhe als auf die Verstandesanstrengung und das Verstandesspiel hinwirkenden Sinn, einen Geist herrschen sehe, der geeignet ist, die Menschennatur in jedem Individuo durch sich selbst und mit dem innern, göttlichen Wesen, das in jeder Menschenbrust schlägt, zur wahren Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben an ihn hinzuführen. In Uebereinstimmung mit dieser Ansicht ist mir der einfache Glauben der Kinder an Gottes Wort und an die Religionslehren, wie sie ihnen von frommen Eltern und von frommen Lehrern gegeben werden, in einem hohen Grad heilig, und ich halte besonders dafür, die Tugend müsse mit Sorgfalt auf der Bahn dieser Unschuld im Glauben erhalten werden. Die biblische Geschichte, und besonders das Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi genau zu kennen, und dann die erhabensten Stellen der Bibel bis zum vollends auswendig können in kindlichem, gläubigen Sinn sich einzuüben, halte ich dafür, sey

der Anfang und das Wesen, was in Rücksicht auf den Religionsunterricht noth thut, und dann vorzüglich eine väterliche Sorgfalt, den Kindern den Werth des Gebeths im Glauben tief fühlen zu machen. Ich kenne von dieser Seite nichts Wichtigers als die Sorgfalt, die Kinder aus sich selbst und aus ihrem Herzen bethen zu lehren, um dieses große Hülfsmittel aller Weisheit und alles Segens keinen Morgen und keinen Abend zu unterlassen. Was die Verschiedenheiten der Glaubensbekenntnisse der christlichen Gemeinden betrifft, so werden wir für die reformirten Zöglinge beständig einen achtungswürdigen Geistlichen dieser Confession im Haus haben; die katholischen Zöglinge genießen diesfalls die Besorgung eines katholischen Geistlichen aus der Nachbarschaft, und dieses zwar mit Vorwissen und unter Mitwirkung Sr. Eminenz des Fürst Bischofen von Lausanne selber. Für die englischen Zöglinge halten wir einen eigenen englischen Geistlichen, der die Zöglinge dieser Nation diesfalls besorgt, uud alle Sonntag den Gottesdienst nach dem englischen Rituale hält.

Zur intellektuellen Bildung der Kinder und zur richtigen und sichern Entfaltung ihrer Denkkraft und ihrer logischen Fertigkeit benutzen wir, wie man weiß, die Zahl- und Formenlehre, die zu diesem Endzweck

immer mehr vereinfacht, vielseitiger bearbeitet und zum lebendigen, kraftvollen Ergreifen der Kinder geeignet wird.

Auch die Sprachlehre benutzen wir zur Begründung und Bildung der Denkkraft mit Sorgfalt und Erfolg. In Rücksicht auf den Unterricht in Sprachen sind die deutsche, französische und englische gleichsam als Muttersprachen des Hauses anzusehen, und ihre Erlernung wird dadurch dem Zögling äußerst erleichtert, weil eine jede derselben nicht nur von sehr vielen Gliedern des Hauses als ihre Muttersprache geredet, sondern ebenfalls von Lehrern, denen sie auch ihre Muttersprache sind, gelehrt, und weil sie ferner als belebte Umgangssprachen des Haus allgemein und gegenseitig geübt werden. Auch die Ungleichheiten, die beym Erlernen der lateinischen Sprache in der Aussprache zwischen Engländern, Franzosen und Deutschen statt finden, werden bey uns berücksichtigt, und dadurch leicht beseitigt, daß die englischen Zöglinge einen Engländer, die Franzosen einen Franzosen, und die Deutschen einen Deutschen zu Lehrern dieser Sprache haben. Neben dem suchen wir den Unterricht in den neuen und alten Sprachen durch Benutzung aller uns zu Gebothe stehenden psychologischen und mnemonischen Vortheile zu erleichtern, um dadurch die

Zeit, die zu ihrer Erlernung erfordert wird, so viel möglich zu verkürzen, und sind in der Bearbeitung der diesfälligen Erleichterungsübungen bedeutend vorgerückt. —

Aus den elementarisch bearbeiteten Uebungen der Zahl und Form suchen wir dann unserm Unterricht in der Geometrie und Algebra, des Kopf- und Zifferrechnens in lückenlosen Reihenfolgen hervorgehen zu machen, und eine vielseitige Anwendung im Leben selbst diesen Reihenfolgen zur Seite zu stellen, als: Feldmessen, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung ꝛc.

Von einer andern Seite aber wird hinwieder die elementarische Zeichnungskunst und die mechanische Schreibkunst an die Grundsätze der Formenlehre angeknüpft, und die eigentlich mathematische- und Kunstzeichnung auf dieselbe gebaut. —

Die Geographie wird mit einfacher Sorgfalt, aber mit Benutzung mehrerer mnemonischer und psychologischer Vortheile gegeben.

Das nehmliche dürfen wir auch von den Anfängen im Unterricht in der Vocal- und Instrumentamusik sagen. —

Die elementarische Entfaltungsweise der Sinne, die so wesentlich in unsern Bemühungen liegt, führt durch den Zusammenhang mit den Gegenständen, durch

die sie erzielt werden muß, ganz einfach und nothwendig in das Wesen der Naturlehre und der Naturgeschichte hinein, so wie die elementarische Entfaltung der Denkkraft durch die Uebungen der Zahl und Formenlehre in die Elemente der Mechanik und aller mit ihr zusammenhangenden Wissenschaften hineinführt und zugleich auch als entscheidend wirksame Vorbereitungs- und Befähigungsübungen zur Erlernung aller, eine tiefere Erforschungskraft voraussetzender und ansprechender wissenschaftlicher Gegenstände angesehn werden können und müssen.

Hauptsächlich aber und wesentlich gehen unsere Zwecke dahin, unsere Zöglinge bey einer innerlich belebten, edelmüthigen Theilnahme an allem, was menschlich ist, zu einer allseitigen Gewandtheit, Brauchbarkeit und Ausharrungskraft in allen Fundamenten, auf denen das häusliche und bürgerliche Pflichtleben beruht, zu erheben. Wir wünschen, daß die ganze Organisation unsers Hauses sich immer mehr zur Erzielung unsers einfachen und wesentlichen Zwecks der Menschenbildung aller Stände erhebe, und sind überzeugt, ein Kind, das von Jugend auf in belebten Umgebungen der Liebe und des Glaubens lebt, und in seinen Umgebungen täglich Reize, Beweggründe und Mittel findet, in anhaltender, verständiger und

leidenschaftloser Thätigkeit zu leben und sich in diesen Verhältnissen ununterbrochen mit Gegenständen zu beschäftigen, die seinen Geist, sein Herz und seine Hand ansprechen und anstrengen, ein solches Kind ist, in welchen Umständen und Verhältnissen es auch immer seyn mag, auf eine Bahn hingeführt, auf welcher ihm das Uebrige, was es an Kenntnissen und Fertigkeiten in seiner Lage nothwendig hat, mit der größten Leichtigkeit gegeben werden kann, oder vielmehr in welcher ihm dieses alles gleichsam von selbst zufallen wird. Wir suchen desnahen, die feste Begründung des Pflichtlebens und die sorgfältige Entfaltung der Kräfte, die es anspricht und voraussetzt, durch die Erziehung, so weit wir können, zu erzielen, und diese Kräfte zur nöthigen Gewandtheit, Anstrengungs- undAusharrungskraft zu gewöhnen; aber freylich nicht auf dem Weg irgend einer erschöpfenden Ermüdung, noch weniger auf dem Weg künstlich belebter Leidenschaften und sinnlicher Gelüste; wir suchen die Begründung des menschlichen Pflichtlebens in allen Ständen auf der Bahn der seelerhebenden Befriedigung, die das Gefühl sich real im Menschen entfaltender Kräfte der Menschennatur von selbst giebt. Wir suchen das auf der kindlichen Bahn der Freyheit, des Frohsinns und der Anmuth des häuslichen Lebens und seines heiligen,

reinen, menschlichen Einflusses und Zusammenhangs, und fühlen uns glücklich, gegenwärtig für dieses Ziel durch die Vereinigung der neuen Anstalt für die Bildung von Erziehern und Erzieherinnen in einem hohen Grad unterstützt zu seyn. Die Umstände sind uns auch in verschiedenen andern Rücksichten diesfalls sehr günstig, und besonders öffnet uns der allgemeine Zustand unserer Zöglinge in sittlicher, geistiger und physischer Hinsicht Aussichten, die uns zu großen Hoffnungen berechtigen. Ihre Freyheit, ihr Frohsinn, ihr Muth, ihre Unbefangenheit ist allgemein auffallend, so wie der stille Fleiß, mit dem sie in ihren Lehrstunden denken und forschen, wo es Denkens und Forschens bedarf, und der Eifer, mit dem ihr Selbstgefühl sie treibt, auszusprechen und darzulegen, was sie verstehen und können.

Auch ihre Gesundheit ist allgemein sehr gut. Einfachheit des Lebens, innere Befriedigung, äußere Anstrengung ohne Erschöpfung und zwanglose Thätigkeit in Gegenständen, die sie selber anreizen, befriedigen und erfreuen, entfernen im jugendlichen Körper tausend Keime des Verderbens, dem unter entgegen gesetzten Umständen und Verhältnissen so viele Jünglinge und Mädchen unterliegen. Auch ist von einer andern Seite unsere äußere Lage für den ganzen Umfang un-

serer Zwecke vorzüglich geeignet. Die große Geräumigkeit des Schlosses und seine Empfänglichkeit für sehr viele zweckmäßige Einrichtungen, die darin leicht gemacht werden können, und gemacht werden müssen, der Umfang des Grund und Bodens, den wir an den Mauern des Schlosses als Gartenplätze, als Spielplätze, als gymnastische Uebungsplätze hiezu benützen; ferner Seebäder am sichersten Ufer, das nur denkbar ist, nähere und fernere Promenaden in Thälern und im Gebirge, das alles sind Vorzüge, die zur Erleichterung der einfachen, kunstlosen und wenig kostspieligen Ausführung einer Aufgabe, die so vielseitige Zwecke hat, und so vielseitige Mittel anspricht, im höchsten Grad wichtig sind und selten in einem solchen Umfang bey einander gefunden werden.

Doch ich will die Darstellung dessen, was ich in Rücksicht auf meine Zwecke denke, und in Rücksicht auf ihre Erreichung möglich glaube, einmal enden und die Bedingnisse vorlegen, unter denen die verschiedenen Arten von Zöglingen in die Anstalt aufgenommen werden können. Diese sind und müssen, vermöge der ungleichen, aber innig vereinigten Zwecke des Hauses und der daraus nothwendig entspringenden verschiedenen Behandlungsweisen dieser ungleichen Kinder auch ungleich, sehr ungleich seyn; denn obgleich es auch für

die Kinder der begüterten Stände dringend ist, daß sie mit großer Einfachheit erzogen und nicht durch Ueberfüllung von wirklichen oder imaginären Sinnlichkeitsgenießungen und Sinnlichkeitsansprüchen außer alles Gleichgewicht ihrer Kräfte geworfen, der Herrschaft ihres Fleisches über ihren Geist, ihres Bluts über ihre Vernunft preis gegeben, innerlich verödet und abgeschwächt, gleichsam von Mutterleib aus zu einer kraftvollen, wahrhaft weisen und menschlichen Lebensbahn unfähig gemacht, und in Rücksicht auf die Resultate einer wahrhaft, im ganzen Umfang der menschlichen Bedürfnisse genugthuenden Erziehung Hopfen und Malz zum voraus an ihnen verloren werden; und obgleich wir es als das dringendste Bedürfniß für die Erziehung von Kindern aus den begüterten Ständen ansehn, daß sie sich von Kindsbeinen auf, des Leibs und der Seele halber, selber helfen lernen, und ihnen eine freylich harmonische, aber allgemeine Anstrengung ihrer Leibs- und Seelenkräfte von Jugend auf habituel gemacht werden; und obgleich in dieser Rücksicht der Pensionspreis für Kinder aus diesen Ständen verhältnißmäßig so nieder gemacht ist, daß auch in Rücksicht auf sie keine Ansprüche auf Leib und Geist abschwächende Lebensgenießungen und Sinnlichkeitsüberfüllungen gemacht werden können, so ist es doch un-

ausweichlich, daß zwischen ihnen und denjenigen Kindern, die mit Wohlthätigkeitsrücksichten aufgenommen werden, in Rücksicht auf ihre Lebensgenießungen noch ein Unterschied gemacht werde, und diese letzten noch zu einem höhern Grad von Selbstüberwindung und Anstrengung geführt werden müssen. — Diese nöthige Verschiedenheit in der Behandlung beyder Arten von Kindern, macht denn auch die Ungleichheit des Pensionspreises für beyde Klassen und die Herabsetzung desselben für die letztern allein möglich und nothwendig. Die Sorgfalt, die in Rücksicht auf die Bestimmung des Pensionspreises der letztern, so wie diejenige, die wir in Rücksicht auf die Forderung einer größern Beschränkung und einer größern häuslichen Thätigkeit und Mithülfe an sie machen müssen, stehen mit den wesentlichen Bedürfnissen des Hauses und mit dem ganzen Umfang seiner Zwecke im innigsten Zusammenhang. Dieser große Umfang der Zwecke unsrer Anstalt, so wie derjenige der Mittel, die zur Erzielung derselben nothwendig sind, kann nicht genug, und nicht von verschiedenen Seiten genug ins Aug' gefaßt werden. Und es ist dringend, daß in allen Rücksichten auf den innern Zusammenhang aller dieser Bedürfnisse, Mittel und Verhältnisse der Anstalt Rücksicht genommen werde. Es ist z. E. nichts weniger als genug, daß in der An=

stalt für genugsame Lehrer und Lehrmittel gesorgt werde. Es muß auch dafür gesorgt werden, daß für sie Lehrlinge zur Hand gebracht werden, wie selbige nach allen Rücksichten nothwendig sind, um jeden Theil des Unterricht und der Bildung, der in derselben statt findet, mit für diesen Theil geeigneten Zöglingen zu bearbeiten und durchzuführen. Es würde nichts helfen, in der Anstalt den ersten Mann zu besitzen, der im Stande wäre, das beßte Erziehungssystem in allen seinen Theilen heiter darzulegen und praktisch auszuführen, wenn die Kinder, die ihm übergeben würden, oder die Art wie dieses geschähe, weder mit seiner Kraft noch mit der Stellung, in der er im Haus gegen diese Kinder stände, im Einklang wäre. Ich muß natürlich dahin trachten, daß von dieser Seite dem wesentlichen Zweck meiner Anstalt Rechnung getragen werde. Ich kann nicht anders als wünschen, die allmälige, anwachsende Benutzung der Anstalt so vielseitig als möglich anzubahnen und hiefür die nöthigen Erleichterungsmittel nach verschiedenen Rücksichten vorzubereiten und eine progressive Ausdehnung der wohlthätigen Folgen meiner Bestrebungen mit Sorgfalt und vielseitig möglich zu machen. Es ist auch freylich mein inniger Wunsch, daß diese Folgen in ihrer ganzen Ausdehnung erreicht werden. Aber in Rücksicht auf

die Zeit, wenn es geschehe, habe ich durchaus keinen voreilenden Wunsch; im Gegentheil, mein Herz fühlt die Pflicht tief, dafür zu sorgen, daß hierin nichts übereilt werde. Ich darf auch in dieser Rücksicht beruhigt seyn. Der Mann, der darüber entscheidenden Einfluß haben wird, weiß, wie ich es nie wußte, was es bedarf, gute Zwecke von ferne vorzubereiten, und sich nicht durch Uebereilung in der Erreichung derselben unübersteigliche Hindernisse in den Weg zu legen.

Aus diesen Gesichtspunkten müssen jetzt auch die Bedingnisse, unter denen ich ferner Zöglinge in meine Anstalt aufzunehmen gedenke, ins Aug' gefaßt werden.

Sie sind folgende:

I. Knaben vom 6ten bis zum 17ten Jahre aus nicht unbegüterten Ständen nehme ich, wie bisher, um den Pensionspreis von 30 Louisd'or, der vierteljährlich vorausbezahlt wird, an. Auch muß die Zurücknahme eines solchen Zöglings mir ein Vierteljahr zum voraus angezeigt werden, und im Fall dieses nicht geschehen sollte, so müßte dieses nicht angezeigte Vierteljahr doch bezahlt werden. Ich muß diese Bedingnisse machen, weil ein plötzliches, unangezeigtes Wegnehmen von Zöglingen aus der Anstalt oft einen

nicht blos unangenehmen, sondern auch störenden Einfluß auf dieselbe hat.

II. Sollte aber der meinen Zwecken weit angemessenere und wichtigere Fall eintreten, daß mir Kinder aus nicht unbegüterten Ständen unter der Bedingung des Bleibens bis zu ihrem 16ten oder 17ten Jahren anvertraut würden, so nehme ich diese Kinder bis 10te Jahr um den Pensionspreis von 20 Louisd'or, vom 10ten bis ins 14te Jahr um den Preis von 25 Louisd'or, vom 14ten Jahr bis zu ihrem 16ten oder 17ten, oder bis zu ihrem beliebigen Austritt, um 30 Louisd'or an. Sollte man aber einen solchen Zögling, aus welchem Grund, Krankheits halber ausgenommen, es auch immer wäre, vor diesem Zeitpunkt aus der Anstalt zurückziehen, so müßte man sich verpflichten, die Pension vom Eintritt des Zöglings an bis zu seinem Austritt als zu 30 Louisd'or berechnet, anzuerkennen und das Mangelnde nachzuzahlen.

Die Nebenauslagen der Pension, bey denen die möglichste Beschränkung statt finden soll, werden bey beyden Arten von diesen Zöglingen vierteljährlich berechnet. Sollte es aber Aeltern von diesen Zöglingen, wegen Entfernung ihres Wohnorts oder aus andern Gründen angenehm seyn, uns ihre Kinder mit der Verbindlichkeit, sie in allem, was Kleider oder sonstige

Extra-Auslagen betrifft, um einen bestimmten Preis zu unterhalten, zu übergeben, so müßten wir in diesem bitten, mit uns die Summe festzusetzen, die sie dafür verwenden möchten, und zugleich zu bemerken, welche die allfälligen Forderungen seyen, die sie in Rücksicht auf Privatstunden, als Musik, Tanzen, Fechten, Drehen u. s. w., so wie in Rücksicht auf die Feinheit der Tücher, der Leinwand u. s. w. machen würden, oder, ob sie uns die Besorgung von diesen Nebenausgaben unter einer festzusetzenden Summe frey überlassen wollen; in welchem Fall sie unserer Sorgfalt und Discretion zum Voraus versichert seyn dürfen.

III. Ich werde ferner Kinder von ausgezeichneten Talenten und einer zuverläßig guten Gemüthsstimmung von wenig begüterten oder auch von ganz armen Aeltern, für die sich Menschenfreunde thätig intressiren würden, um die Hälfte des Pensionspreises, nehmlich um 15 Louisd'or annehmen, und zwar für einmal setze ich das Verhältniß dieser Zöglinge gegen die ganz bezahlenden wie eins zu vier. Vorzüglich aber suche ich durch diese Erleichterungsvorschläge Zöglinge zu finden, die den Stand der Erziehung zu ihrem Beruf zu machen wünschen, wiewohl dieses nicht unbedingt von ihnen gefordert, sondern sie frey gelassen werden sollen, jeder sich bey ihrer Bildung vorzüg-

lich aussprechenden Kraft und Neigung zu irgend einem, der Menschheit im höhern Sinn des Worts würdigen und dienenden Beruf zu widmen. In jedem Fall aber müssen die unter solchen Bedingnissen angenommenen Kinder so lange in der Anstalt bleiben, bis der Zweck ihrer Ausbildung zu ihrem künftigen Beruf wo nicht vollends, doch wenigstens in elementarischer Hinsicht nach unserm Urtheil genugthuend erreicht ist. Ich sehe indessen voraus, daß früher oder später der Zudrang von Kindern, die darauf Anspruch machen werden, unter den vortheilhaftesten Bedingnissen in der Anstalt aufgenommen zu werden, groß seyn wird. Ich sehe ferner voraus, daß die meisten Aeltern dieser Kinder und vielleicht die Aeltern der würdigsten derselben nicht im Stand seyn werden, auch die erleichterten Bedingungen der Aufnahme zu erfüllen. Ich sehe eben voraus, daß unter diesen Kindern viele seyn werden, die ich selber in einem hohen Grad dieser Wohlthat würdig achte, und daß mein Herz bluten wird, die Kräfte nicht zu haben, die eine etwas beträchtliche Ausdehnung dieser Wohlthat nothwendig fordert und voraussetzt; aber es sind so viele edle, wohlthätige Menschen, die hie und da einem talentreichen und dieser Wohlthat würdigen Kind eine gute Erziehung geben und selbiges in eine Laufbahn hinführen möchten, auf der es der

Menschheit zu einem hohen Segen gereichen könnte. Es sind ferner so viele edle Menschen und sich für die Erziehung ihrer eigenen Kinder intressirende Haushaltungen, denen eine für die Erziehung solid gebildete Person für sich selber dienen kann; eben so sind viele Menschenfreunde, die ihrem Wohnort, ihrer Gemeinde, ihren Herrschaftsangehörigen u. s. w. den Segen gerne gönnten, den eine solche Person an einem solchen Ort stiften könnte, und die so gerne ihr Scherflein darzu beytragen würden, demselben diese Wohlthat zukommen zu lassen. An solche edle Menschenfreunde wende ich mich in dieser Lage zum voraus in der vollen Ueberzeugung, daß es bey vielen von ihnen eine wahre Wohlthat für ihr Herz seyn wird, mitzuwirken, dem großen Mangel der Erziehungshülfe, der so drückend auf Millionen ihrer unschuldigen Mitmenschen lastet, auf dem kleinen Punkt ihres persönlichen Wirkungskreises eine kleine, abhelfliche Handbiethung zu leisten. Ich muß diesfalls noch dieses beyfügen: Es sind unter den zurückgekommenen und der Armuth nahe gebrachten Familien des Mittelstandes Kinder, die im Gefühl ihres Unvermögens, sich selber aus ihrem Elend zu erheben, beynahe verschmachten, und es ist ganz gewiß, daß viele aus diesem herausgehobene Kinder die vorzüglichsten seyn würden, durch

welche höhere und allgemeine Zwecke der Erziehung mit Sicherheit erreicht werden könnten. Ich bin überzeugt, daß solche Kinder das Aeußerste ihrer Kräfte aufbiethen würden, sich dieser Wohlthat würdig zu erzeigen. Ich weiß, zu welchen Entschlüssen eine edle Seele unter diesen Umständen sich zu erheben vermag, und darf mit Vertrauen aussprechen: Viele, und die meisten dieser Kinder würden mit Jubel und Freuden sich verpflichten, sobald sie als Erzieher und Erzieherinnen angestellt werden, alles, was sie in ihrer Stellung ersparen könnten, dahin zu verwenden, ihre diesfällige Schuld ihrem Wohlthäter wieder abzuzahlen, wenn diese es wünschen oder bedürfen sollten. Ich weiß, was ich sage. Ich kenne die Kraft und den Edelmuth des zurückgekommenen und im Stillen leidenden Mittelstandes. —

IV. Seit dem die Anstalt für die Bildung von Erziehern und Erzieherinnen in meinem Hause gegründet ist, bin ich nun auch in der Lage, eine Anzahl Töchter um den halben Preis der Pension, und unter den nehmlichen, oben angezeigten Bedingungen in mein Haus aufzunehmen, in welchem schon seit geraumer Zeit sich zehn mit inniger Sorgfalt und mit einigem Glück ausgewählte Töchter befinden, die sich der Erziehung widmen, und allein um hiefür gebildet zu

werden, in der Anstalt sind. Das Daseyn dieser Töchter und die Nothwendigkeit, ihnen die Mittel, sich zu ihrem Beruf in seinem ganzen Umfang zu bilden, führt mich noch zu dem Wunsch, zu den ganz kleinen Mädchen, vom begüterten Stande, die sich schon in der Anstalt befinden, noch einige von gleichem Alter zu erhalten, um den zur Erziehung bestimmten Töchtern auch in der Besorgung von ganz kleinen Kindern eine Beschäftigung anzuweisen, deren Kenntniß und Fertigkeit tief in das Wesen ihres Berufs einschlägt. Töchter aus den begüterten Ständen, die in den Anmaßungen und in den aus diesen Anmaßungen hervorgehenden Zeitsitten schon in ein gewisses Alter vorgerückt sind, darf ich aus pädagogischen Gründen keine in die Anstalt aufnehmen; wohl aber darf ich auch in ein gewisses Alter vorgerückte Töchter darin aufnehmen, die in Verhältnissen und Umständen lebten, in denen sie eine einfache, kraftvolle und anmaßungslose Erziehung genossen, und die also nicht durch eingewurzelte Gewohnheiten mit den wesentlichen Grundsätzen und Bedürfnissen unsers Hauses in einem unbesiegbaren Widerspruch standen. Endlich sage ich nur noch dieses: So bescheiden meine Ansprüche in der Welt sind, und mit welcher Mäßigung und Sorgfalt ich auch meinen Zwecken entgegen zu streben verpflich-

tet bin, so darf ich es denn doch nicht verhehlen, meine Bestrebungen gehen dahin, daß in meiner Anstalt etwas Vollendetes, etwas Ganzes und etwas Bleibendes und Wachsendes geleistet werde, und daß ich desnahen wünschen muß, die Anstalt weder früher noch später in keine Art von unnöthigen Schwierigkeiten verwickelt zu sehen. Ich darf nicht verhehlen, daß ich es mir zur ernsten Angelegenheit machen werde, jedermann, der das, was wir suchen, nicht schätzt, nicht sucht und nicht will, so weit meine Kraft und mein Recht in meinem kleinen Kreise hinlenkt, in die Lage zu setzen, es denen, die es wollen, suchen und bedürfen, nicht zu verderben; darum muß ich auch die Organisation meines Hauses zu einem immer größern Grad von innerer Festigkeit und gesicherter äußerer Selbstständigkeit zu erheben suchen.

Wer nähere Aufschlüsse über das Gesagte begehrt, oder allfällig glaubt, in der Lage zu seyn, in Rücksicht auf einen vorzuschlagenden Zögling mit Fug und Recht auf noch größere Erleichterungen und Begünstigungen Anspruch machen zu dürfen, und dieses zu thun für seine Pflicht hält, den bitte ich, sich mit Vertrauen an mich zu wenden; kann durch Erfüllung seines Wunsches etwas erzielt werden, das höhere Rücksichten verdient, so darf man auf meine Bereitwillig-

keit, alles was in meiner Lage mir hierüber zu thun möglich ist, zählen.

Auf Verlangen der Aeltern werden den Zöglingen auch privatim Stunden in Unterrichtsfächern ertheilt, die in der Anstalt nicht allgemein gegeben, und also besonders bezahlt werden müssen. Mit jedem Vierteljahr werden dieselben spezifirlich auf der Rechnung angemerkt. Diese Stunden bestehen in der italiänischen und griechischen Sprache, Instrumentalmusik, Tanzen und Fechten. Einige Zöglinge benutzen ihre Freystunden auch auf eine nützliche Art in einer hiezu besonders eingerichteten Werkstätte, in welcher sie drehen lernen, oder sonst Holz und Metall auf die verschiedenste Art bearbeiten. Auch diese Beschäftigung wird den Zöglingen nur auf Verlangen ihrer Aeltern gestattet, und muß ebenfalls besonders bezahlt werden. Sollte man wünschen, daß ein Kind in gewissen Unterrichtsfächern, die mit seiner künftigen Bestimmung besonders zusammenhangen, und also für dasselbe diesfalls sehr wichtig wäre, schnell und mit besonderer Sorgfalt weiter geführt würde, so würde ich, wenn die Anlagen und Kräfte des Kinder mit dieser Bestimmnng in Uebereinstimmung stånden, um so mehr dazu Hand biethen, da ich überzeugt bin, daß wenn ein Mensch sich in irgend einem Beruf so eingeübt hat, daß

man nicht leicht jemand findet, der ihn besser als er versteht, so ist sein Leben dadurch auf eine ausgezeichnete Weise geborgen, und er findet dadurch, daß er sich in irgend etwas also merklich auszeichnet, in dieser Welt immer Zugang, sich auch in dem zu zeigen, was er nur halb versteht, und macht oft damit ein Glück, das er mit dem, was er kann, nicht erzielen könnte. Aber dieses ist immer ein sicherer Boden, das andere ist blos ein Loos in der Lotterie. Indessen muß das, worin man einen solchen jungen Menschen zu einer vorzüglichen Auszeichnung zu erheben sucht, in jedem Fall mit der Eigenheit seiner Anlagen übereinstimmen, so daß man auch seiner Lust, sich darin anzustrengen, sicher seyn kann.

In der schönen Jahrszeit werden die Kinder in ihren Freystunden einigemal in den Waffen geübt. Dabey wird in jeder Hinsicht eine genaue Aufsicht geführt, damit weder Ehrgeiz noch irgend eine überwiegende Neigung zum Militärstand in ihnen erweckt werden könne. Für diese nützliche und den Kindern angenehme Beschäftigung wird indessen jährlich nur eine Vergütung von vier Schweizer-Livres verlangt. Die dazu nöthigen Materialen, als: eine Flinte, eine Patrontasche und ein Schacot werden jedem Zögling bey seinem Eintritt in die Anstalt geliefert, und bey

seinem Austritt aus derselben in billigen Preisen wieder zurückgenommen.

Die Zöglinge aller Stände erhalten im allgemeinen, unter oben angegebenen Bedingungen, täglich zehn Unterrichtsstunden, die bey den Kindern der begütertern Ständen gehörig mit Erholungsstunden unterbrochen werden, die aber bey Kindern, die mit Wohlthätigkeitsrücksichten in unsre Anstalt aufgenommen werden, nicht auf die gleiche Weise statt finden können, weil sie in ihrer Lage und ihrer Bestimmung unumgänglich einen höhern Grad von Uebung in der Anstrengung bedürfen; durch die Verschiedenheit ihrer Beschäftigungen wird gleichsam eine jede Arbeit eine Erholungsstunde von der dieser vorhergehenden Arbeit. Auch ist die Art, wie sie zu ihrer Thätigkeit geführt werden, geeignet, in ihnen ein lebendiges Interesse für ihre Thätigkeitsfächer selber rege zu machen, so daß wir aus Erfahrung sagen können, das Erquickende, das die mehrern Erholungsstunden der Begüterten für diese haben, mangelt ihnen nicht, und sie werden bey ihrer Anstrengung nicht müde.

* * *

Für Schreib-, Zeichnungs- und Musikmaterialien, so wie auch für Bücher, die sie zu ihrem Privatgebrauch bedürfen, wird vierteljährlich eine billige Ver-

gütung in Rechnung gebracht, die am Ende desselben mit den sonstigen Auslagen während des Vierteljahrs und der Pension detaillirt den Aeltern eingesandt, und deren Betrag dann durch einen Wechsel auf sie oder auf irgend ein Handelshaus, das sie mir zu diesem Behuf anzeigen werden, eingezogen wird. Mit dieser Rechnung folgt dann gleichzeitig ein Bericht über den sittlichen, geistigen und physischen Zustand der Kinder.

Für Waschkösten wird jährlich anderthalb Louisd'or bezahlt. Wünschen die Aeltern, daß ihren Kindern wöchentlich einiges Sackgeld eingehändigt werde, so kannn das auf ihre Rechnung geschehn. Nothwendig haben sie aber kein Geld, und eine etwas bedeutende Summe würden wir in keinem Fall gerne in der Hand eines Kindes sehn.

Damit die Aeltern wenigstens eine Norm von dem besitzen, was ihre Kinder an Kleidern u. s. w. in die Anstalt mitzubringen haben, so folgt hier ein Verzeichniß dieser Gegenstände, auf dessen vollständiges Mitbringen aber keineswegs gedrungen wird.

Sie sollen haben:

1 Strohsack,

1 Matratze,

1 Hauptkissen, mit 2 Ueberzügen,

Bayerische Staatsbibliothek München

2 wollene Decken, oder 1 wollene Decke und 1 Flaumdecke,

3 paar Leintücher,

1 halb Dutzend Servietten,

1 halb Dutzend Handtücher,

1 Dutzend Nastücher,

1 und ein halb Dutzend Hemder,

1 Dutzend fädene Strümpfe,

2 paar Schuhe,

1 paar Halbstiefel,

4 weiße Halstücher,

2 schwarze seidene Halstücher,

2 vollständige graue Kleidungen,

1 vollständige Sommerkleidung,

1 runden Hut,

1 Mütze,

1 weiten und 1 engen Kamm,

1 Kleiderbürste,

1 Schwamm,

1 Paß oder Heimathschein.

Obige Gegenstände kann das Institut, nach Wunsch der Aeltern, oder sonstigen Versorger unsrer Kinder, ganz oder theilweise in billigen Preisen anschaffen.

Bayerische Staatsbibliothek München